mennonitische
Rundschau

Mittwoch, den 16. Juni 1993 · Nummer 12
Winnipeg, Canada · 116. Jahrgang

Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist

EIN CHRISTLICHES FAMILIENBLATT GEGRÜNDET IM JAHR 1877

Zum Vatertag

Kleine Hand in meiner Hand, ich und du im jungen Grase,
ich und du im Kinderland gehn wir auf den langen Straßen,
deine Hand in meiner Hand!

Kleine Hand in meiner Hand, die einander zärtlich fassen,
ich und du, nichts hat Bestand.
Einmal, ach! muß ich dich lassen, kleine Hand aus meiner Hand.

Kleine Hand in meiner Hand,
kleiner Schritt bei meinem Schritt,
kleiner Fuß im weiten Land,
einmal geh' ich nicht mehr mit,
einmal gehst du ohne mich...

...wie ein Traum
mein Bild verblich.
(von *Friedrich Schnack*)

Leitartikel

Erfolgreiche Väter

Sandi und Adam Wiggins

Adam Wiggins dient in seinem ersten Jahr als Pastor der Eastview Community (M.B.) Gemeinde in Winnipeg. Vorher war er fünf Jahre Pastor der Vauxhall M.B. Gemeinde in Alberta. Bevor der Herr ihn in eine neue Richtung führte, war es sein Ziel Tierarzt zu werden. Er arbeitete als Biologe im Dienst der BC Regierung als der Herr ihn zu einem theologischen Studium und zum Gemeindedienst rief. Adam und seine Frau Sandi kommen beide ursprünglich aus BC. Sie haben drei kleine Kinder.

Gottes Wort enthält manche schöne Beispiele von ausgezeichneten Frauen und Müttern, dessen Beziehungen mit Gott und Menschen nachahmenswert sind:

* Hanna, die Mutter Samuels
* Elisabeth, die Mutter Johannes
* Maria, die Mutter Jesu
* und die vorbildliche Frau, dessen Beschreibung wir in Sprüche 31 finden.

Wenn man aber nach Beispielen vorbildlicher Väter sucht, findet man kaum ein tadeloses Modell. Die Bibel schildert viele göttliche Männer – aber fast keiner davon dient uns in allen Hinsichten als Vorbild eines erfolgreichen Vaters. Jakob, David, Samuel, Eli, Salomo – alle zeigen sie Schwächen, die wir nicht nachahmen möchten.

Das bedeutet aber nicht, daß wir solche Beispiele als Ausrede anwenden und uns versuchen zu entschuldigen, wenn unser Lebens-stil nicht ohne Anstoß ist. Ich glau-be bestimmt, daß Gottes Wille in Bezug auf väterlichem Wandel klar und deutlich in der Schrift geschildert ist.

In der heutigen Zeit leben viele Familien in Spannung, einige fallen sogar auseinander. Deshalb ist es besonders wichtig, daß unsere Richtungen heute der heiligen Schrift und nicht unserem Zeitgeist entnommen werden.

Ein biblisches Beispiel eines erfolgreichen Vaters kann uns zum Ansporn dienen. Beim oberflächlichen Lesen sehen wir vielleicht mehr Panne als Erfolg. Das Gegenteil ist aber der Fall...

Wir lesen die Erzählung vom verlorenen Sohn in Lukas 15. Sie enthält einige wichtige Prinzipien für uns.

1. Väter tun gut daran, zu erkennen, wann es an der Zeit ist, ihre Kinder loszulassen. Dieser Zeitpunkt wird in der Kindererziehung zu oft außer acht gelassen.

Einige meinen, daß der Vater des verlorenen Sohns es ganz verkehrt macht. Warum gibt der Vater auch dem Jungen sein ganzes Erbteil? Weiß er denn nicht, daß der Junge es vergeuden wird, daß es ihm zum Verhängnis sein könnte? Schon allein, daß er sein Erbteil frühzeitig verlangt, müßte dem Vater stutzig gemacht haben. Die Bibel berichtet schlicht:

Und er teilte Hab und Gut unter sie.

Wir lesen gespannt, was der Junge damit macht:

Und nicht lange darnach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen.

Verspüren wir nicht den Schmerz des Vaters mit? Vielleicht hat er ab und zu mal eine Postkarte von seinem Sohn erhalten, vielleicht erfuhr er erst durch das Geschwätz der Nachbaren vom bedauernswerten Ergehen seines Sohnes. Scheinbar waren die vielen Gebete erfolglos geblieben und die erziehende Belehrung an dem Jungen vergebens gewesen.

Es stimmt tatsächlich, Eltern müssen eines Tages ihre Kinder die Freiheit geben. Nach jahrelangem Mitteilen von dem, was ihnen im Leben nützlich sein soll, bekommen diese doch irgendwann die Freiheit damit zu machen, was sie wollen. Wer aus Erfahrung das beschriebene Vaterherz versteht – wer Kinder hat, die auch heute noch eigene Wege gehen – darf trotzdem nicht verzagen, sondern sollte weiterlesen:

Da ging [d]er [Sohn] in sich und sprach... Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.

Und er ging.

Diese Verse kann man in einige Sekunden lesen. Die langen Jahre durchzuleben, in denen ein Kind in der Ferne ist, kann einem das Herz zerbrechen. Ich möchte euch Mut machen. Gebt niemals auf für euer Kind zu beten! Der verlorene Sohn war in einem fernen Land, aber kein Land ist so weit von Gott entfernt, daß er dort nicht wirken kann. Er bringt gerne verlorene Kinder nach Hause.

Wie **James Dobson** und andere behaupten, besteht immer die Gefahr, daß Eltern zu lange versuchen alle wichtigen Entscheidungen für ihre Kinder zu treffen. In manchen Fällen führt diese Handhabung bei den Kindern zur Rebellion. Es ist besser ihnen frühzeitig die Freiheit zu erlauben, Entscheidungen und eventuell auch Fehler zu machen. Es ist wichtig zu lernen, wann der Vater loslassen muß und dem Sohn den lieben Gott anvertrauen.

2. Der Vater in der Geschichte gab dem Sohn ein Zweites, was großen Wert hatte. Er bot dem Sohn eine Kindheit und Jugendzeit, die den Sohn später zurückzogen. In seiner Trübsal, Armut und sogar Hungersnot, dachte der Sohn an seine Heimat und die schönen Kinder und Jugendjahre. In seinem Zuhause hatten es sogar die Tagelöhner gut gehabt. Plötzlich wurde es ihm bewußt, wie liebevoll sein Vater gehandelt hatte. Sein Vater ließ keinem – auch nicht die Diener – Hunger Leiden. Wie konsequent

lebte doch der Vater – er begegnete jedem mit Freundlichkeit und mit einer zuvorkommenden Gebärde.

Wir sollten nicht vergessen, daß Ansichten und Weltanschauungen, wie auch die Werte im Leben, nicht so viel gelehrt als unwillkürlich vernommen werden. Kinder beobachten ihre Eltern viel mehr als man meint. Sie wissen wie sich der Vater auf der Autobahn nach den Verkehrsregeln hält. Sie merken was er liest oder fernsieht. Sie kennen seine Ausdrücke, die er braucht wenn er unzufrieden ist. Laßt uns immer so Vorbildlich leben, daß unsere Kinder, auch im fernen Land, durch ihre Erinnerungen zurück nach Hause gezogen werden.

3. Der Vater hatte die Freiheit, seine Gefühle zu zeigen:

Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater, und es jammerte ihn; er lief und fiel ihm um den Hals und küßte ihn.

Der Vater hielt Ausschau auf die Heimkehr des Jungen. Deshalb erkannte er den Sohn von Ferne. Egal ob jemand zuschaute oder nicht, ließ er den Sohn wissen, daß er ihn liebte.

In unserer Gesellschaft, wo es kaum von Männern erwartet ist, daß sie ihre Gefühle zeigen, mangelt es bei vielen Kindern an Liebe und an der Gewißheit, daß ihr Vater sie schätzt. Ich liebe meinen Vater sehr. Aber bis vor einigen Jahren hatten wir fast keine Beziehung zueinander. Ich wußte nicht, ob er mich mochte; er sprach einfach nicht von seinen Gefühlen. Das änderte sich nach der Beerdigung meines Großvaters. Am Abend nach der Begräbnisfeier – die ich geleitet hatte, rief der Vater mich an und zum ersten mal, nach meiner Erinnerung, hörte ich die Worte: "Ich bin stolz auf dich; ich liebe dich." Welch großen Eindruck und wunderbare Veränderung das auf mein Leben gemacht hat, kann sich kaum jemand vorstellen. Väter, laßt uns doch den Kindern unsere Liebe zeigen!

4. Der erfolgreiche Vater vergibt seinen verirrten Sohn:

Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an fröhlich zu sein.

Wir lesen, daß der Vater sich zur Heimkehr des Sohnes freute. Aber daß er so begeistert sein würde und so eine völlige Wiederherstellung der Beziehung demonstrieren würde, ist erstaunlich.

Das beste Gewand, der Ring, die Sandalen und das gemästete Kalb waren Zeichen der Freude und völligen Vergebung:

* das Gewand entsprach den Rang der edlen Familie
* der Ring war zweifellos das Zeichen, daß er Vollmacht als Sohn besaß
* Schuhe bedeuteten Freiheit und Luxus, denn Sklaven gingen barfuß.

5. Der erfolgreiche Vater legt die Betonung im Leben auf das, was wirklich wertvoll ist. Der ältere Sohn stellt die Weißheit des Vaters in Frage. Das ist eine vielfach wiederholte Reaktion. Er streitet mit seinem Vater und erkennt dabei den anderen Jungen nicht einmal als seinen Bruder an. Er zieht den Vergleich zwischen das wilde Leben des verlorenen Sohnes und seine eigene Treuherzigkeit und stellt sich somit in ein scheinbar gutes Licht.

Ob der ältere Bruder die profunde Wahrheit, die der Vater aussprach verstand?:

Du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, das ist dein. Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.

Der ältere Bruder legte viel Wert auf Leistung. Sogar ob man liebenswürdig ist, lag bei ihm an Klugheit und Leistungsfähigkeit. Das ist aber grund falsch! Der richtige und erfolgreiche Vater liebt den Sohn weil er sein Kind ist, nicht weil er immer alles richtig macht. Seine Gebete hören nicht auf, auch nicht wenn der Sohn schiefe Wege geht.

Wir Väter tragen große Verantwortung und sollten dabei nicht verzagen. Wir sollten niemals vergessen, daß wir einen himmlischen Vater haben, der uns unmittelbar und bedingungslos liebt. Dieses Gleichnis vom verlorenen Sohn wird manchmal das Gleichnis vom liebenden Vater genannt. Auch wenn viel von uns verlangt und erwartet wird, so können wir Väter uns ständig darauf verlassen, daß unser Vater im Himmel uns beisteht und immer wieder annimmt.

Es mag sein, daß du ein Vater bist, der zugleich ein verlorener Sohn ist. Dann sollst du wissen, daß dir ein himmlischer Vater erwartet. Er hält Ausschau nach dir und wartet auf deine Heimkehr. Er möchte dich gerne in seine Arme nehmen, dir vergeben und dich in seine Familie aufnehmen. Der Weg zum Vater ist offen. Willst du ihn nicht gehen? Der Herr schenke dir Gnade dazu!• *(Adam Wiggins)*

Ich kam zum Heiland, blind und bloß,
mein Sündenelend war so groß;
ich bat: "Herr, wende doch mein Los;
o Herr, ich komm zu Dir!"

Ich kam so arm, mit Sund' beschwert,
ich hatte vor ihm keinen Wert;
doch da zu Armen er sich kehrt,
so kam er auch zu mir.

Oft drohte mir des Satans Wut,
dann sank mir gar der letzte Mut;
drauf blick ich gläubig auf sein Blut:
"o Herr, bleib' doch bei mir!"

Nun komm auf Gnade ich gestützt,
mein eignes Tun mir doch nichts nützt;
doch der zur Rechten Gottes sitzt,
er ist nun auch bei mir.

(REFRAIN)
Er nahm die Schuld mir ab,
er nahm die Schuld mir ab.
Du Gotteslamm, dein teures Blut
nimmt alle Schuld mir ab.

(CARL RÖHL)

Zum Vatertag

Menno Simons – ein Glaubensvater der Mennoniten

*(nach den Schriften von **Gerhard P. Neufeld**)*

Menno Simons wurde 1492 bei Witmarsum in Holland geboren. Von seiner Jugendzeit ist wenig bekannt. Er hatte studiert, denn er verstand die lateinische und griechische Sprachen. Auch das Priesteramt verlangte ohne Zweifel eine Ausbildung. Selbst seine Gegner sprechen ihm eine seltene Gelehrsamkeit zu.

1516, in seinem 24. Lebensjahr, trat er in den Priesterdienst und zwar in Pingjum in Friesland, Nord-Holland. Davon schreibt er: "Ich war ein sehr unwissender Priester, denn ich hatte die Heilige Schrift mein Lebtag nicht angerührt."

Zwei Jahre verschwendete er die Zeit mit Spielen, Trinken und allerlei Eitelkeit. Plötzlich kamen ihm beim Abendmahl schwere Gedanken über Brot und Wein. Nach der Lehre der Kirche wurden diese in Christi Fleisch und Blut verwandelt. Zuerst glaubte er, seine Zweifel stammten vom Teufel und beichtete sie dem Vorgesetzten.

Er begann das Neue Testament zu lesen und merkte, wie er betrogen worden war. Seine Erkenntnis nahm zu – bald wurde er ein evangelischer Prediger genannt. Man hörte ihn gern, man nannte ihn einen feinen Mann. Das alles, aber, gab ihm keine innere Ruhe.

Bald bekümmerte ihn die Frage der Kindertaufe. Durch sein Studium des Neuen Testaments erkannte er, daß auch die Praxis der Kindertaufe auf einen Irrtum ruhte. Seine Amtskollegen gaben verschiedene Erklärungen, die ihn aber nicht befriedigten.

Er wurde von Pingjum nach Witmarsum berufen. Nach eigener Aussage, zog er um Gewinn und Ruhmsucht um, sprach ohne Geist und ohne Liebe, wie aller Heuchler Art ist, von des Herrn Wort und zeugte dadurch solche Jünger, wie er selbst war: Großsprecher und leichtfertige Schwätzer.

Er hörte wie die Wiedertäufer verfolgt, gefoltert und gemartert wurden. Sein Herz fand in seinem Leibe keine Ruhe mehr. Er selbst fühlte sich schuldig und mitbeteiligt an diesen Schandtaten.

"Ich bat meinen Gott mit Seufzen und mit Tränen, um die Gabe seiner Gnade, um ein reines Herz, um die Vergebung meines unreinen Wandels und meines eitlen Lebens durch den Verdienst des Blutes Christi, und um Weisheit, Geist, Freimütigkeit und Heldenmut, damit ich seinen hohen Namen, sein heiliges Wort unverfälscht predigte." Danach predigte er wahre Buße in seiner katholischen Kirche und wies das Volk auf den schmalen Weg hin.

Gerhard P. Neufeld †, früher aus Rosenort und Sperling, Manitoba

"Nach Verlauf von neun Monaten schenkte Gott mir seinen Geist, reichte mir seine kräftige Hand, so daß ich Ehre, antichristlichen Greuel, und mein rohes, sicheres Leben ungezwungen fahrenlassen konnte. Ich begab mich in Armut und Elend unter das drückende Kreuz Christi. Ich fand einige gottesfürchtige Leute, gewann andere zu Gottes Wort, die Halsstarrigen und Verstockten befahl ich dem Herrn."

"Nach etwa einem Jahr stillen Lesens, Schreibens und Forschens kamen sechs oder acht Brüder und baten mich, ich solle mich doch der zerstreuten Schafe annehmen." Nach reichlicher Überlegung, gründlicher Selbstprüfung und schweren inneren Kämpfen, ging Menno Simons auf ihre Bitte ein. Er sammelte die Zerstreuten und gründete Gemeinden. Von diesem Sammler und Organisator haben wir den Namen *Mennoniten*. Er lehrte:

I. Kennzeichen der Gemeinde:

a. Eine unverfälschte, reine Lehre
b. Schriftgemäße Taufe und Abendmahl
c. Gehorsam unter Gottes Wort
d. Ungeheuchelte Bruderliebe
e. Freimütiges Bekenntnis Gottes und Christi

II. Wiedergeburt

Gott macht selig. Wer Buße tut und an Ihn glaubt, der wird aus Ihm geboren. Der Glaube bringt Gotteskindschaft, Seligkeit, Heiligung und das ewige Leben.

III. Taufe

Die Taufe kommt auf den Glauben. Bezüglich der Form hat er sich nicht eingehend offenbart. Er schreibt einmal von einem Eintauchen im Wasser, ein andermal vom Empfang einer Hand voll Wasser. Die inwendige Taufe macht selig – nicht die auswendige.

IV. Das Abendmahl

Es ist ein Sakrament des Herrn zum Gedächtnis seines Todes und ein Zeichen der christlichen Liebe und des Friedens in der Gemeinde.

V. Wehrlosigkeit

Das Gebot des Herrn Jesu an Petrus: *Stecke dein Schwert in die Scheide* gilt für die Handlungsweise der Gemeinde in allen Dingen.

VI. Schwören

Der Schwur wird in allen Fällen abgeleht, *Ja* ist ***Ja***, und *Nein* ist ***Nein***.

Menno Simons hat viel Verfolgung von der römischen Geistlichkeit erfahren und war oft in Todesgefahr. Viele waren wie reißende Wölfe hinter ihm her und bewegten die Regierung 1543 ihn als Freiwild zu erklären, d.h. jeder durfte ihn töten. Eine Summe Geld wurde für seine Festnahme geboten, und sogar ein Mörder, wenn er ihn den Henkern auslieferte, sollte frei ausgehen.

Obwohl er nicht verzagte, mußte er doch schließlich das Land verlassen. Er ging aus Holland zuerst nach Wismar, und nachher fand er in Fresensburg im Holsteinischen einen sicheren Zufluchtsort. Der **Graf Alefeld** ließ ihn aus Mitleid im Dorf Wüstenfelde leben. Es flüchteten später noch viele aus Holland und fanden dort Unterkunft, so daß er eine große Gemeinde vorstand.

In aller Stille vollendete er in Wüstenfelde im Jahre 1559 seinen Lauf im Alter von 66 Jahren.•

(eingesandt von des Schreibers Tochter *Eleanor Neufeld*)

Fragekasten

DR. DAVID EWERT

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
47 - 3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 4N3

1. Frage: *Wer sind die Bewohner des neuen Jerusalems nach Offenbarung 21,3?*
Antwort: Gott öffnete dem verbannten Apostel Johannes auf der Insel Patmos den inneren Blick für einen neuen Himmel und einer neuen Erde. Der gegenwärtige Kosmos vergeht (21,1+4) und auch das Meer, welches in der Offenbarung Brutstätte des Bösen ist, verschwindet. In der neuen Welt gibt es nichts Störendes, noch Angriffe vom Satan.

Auf diesen neuen Kosmos steigt die heilige Stadt, das neue Jerusalem, hernieder. Das irdische Jerusalem tötet die Propheten (Mattäus 23,37), das zeitliche Jerusalem ist geknechtet (Galater 4,25), es ist Sodom und Ägypten (Offenbarung 11,8); es lag in Trümmern als Johannes schrieb (Markus 13,2). Das Jerusalem der Gläubigen, dagegen, ist "droben" (Galater 4,26):

Unsere Hauptstadt ist im Himmel (Philipper 3,20).

Wenn Jesus am Ende dieses Zeitalters erscheint, und der Übergang aus dieser alten Welt in die neue durch das Millenium gemacht worden ist, dann endet diese alte Welt und eine neue bricht an, worauf das neue Jerusalem erscheint in seiner Herrlichkeit. Einen Wiederaufbau des alten Jerusalems in Judäa kennt Johannes nicht, denn das alte Jerusalem gehört zur alten Welt. Die neue Stadt steigt von oben herab, aus dem Himmel. Gott ist ihr Baumeister und Schöpfer (Hebräer 11,10).

In diese himmlische Stadt zieht Gottes Volk ein. Gott wohnte im alten Israel zunächst in einem Zelt, die Stiftshütte. Diese Sprache führt Johannes hier auf die neue Gottesstadt über:

Er wird bei ihnen zelten, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott, wird bei ihnen sein (V.3).

Die Sprache hier verrät die alte Bundesformel in welcher Gott versprach Israels Gott zu sein (Hesekiel 11,20; Jeremia 7,23).

Hier geht es nicht um das Volk Israel; hier geht es um "seine Völker", d.h. alle, die Christus im Glauben angenommen haben. Durch das Wort "Völker" (die besseren Handschriften haben die Mehrzahl) werden hier alle ethnische, sprachliche, und politische Grenzen gesprengt. Hier geht es einfach um das erlöste Gottesvolk,

das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums (1.Petrus 2,9).

Bei der Geburt Jesu erklärte der Engel dem Joseph, daß der Name des Kindes *Immanuel* sein sollte, d.h. Gott mit uns. Diese Verheißung wird im neuen Jerusalem im tiefsten Sinne erfüllt. Und wenn Gott mit seinen Kindern ist, dann wird alles Leid aufgehoben: *Er wird abwischen jede Träne aus ihren Augen* (21,4).

2. Frage: *Wer sind die "Heiden" auf der neuen Erde und die Könige nach Offenbarung 21,24+26?*
Antwort: Was in der alten Lutherbibel mit "Heiden" übersetzt wurde, heißt in der revidierten "Nationen". Das griechische Wort *ethnos* kann Völker, Nationen oder Heiden bedeuten. "Heiden" steht oft im Gegensatz zu "Juden" – hier aber geht es um "Völker", denn in der neuen Stadt werden keine völkischen Grenzen anerkannt. Hier geht es um die unzählbare Schar

aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen (Offbarung 7,9).

Die Völker, die im neuen Jerusalem wohnhaft sein werden *sind in dem Lebensbuch des Lammes geschrieben* (Offenbarung 21,27).

Die Könige der Erde werden in der Offenbarung regelmäßig als Feinde Christi gestempelt (6,15; 17,2; 18,3; 19,19). Auf der neuen Erde, dagegen, haben wir ein huldigendes Königtum. In der Antike wurden immer wertvolle Geschenke überreicht, wenn ein König den anderen besuchte. Hier bringen die "Könige" (Gottes Kinder) ihre Herrlichkeit in die goldene Stadt und legen sie dem Lamm zu Füßen (21,23).

3. Frage: *Was bedeutet der Satz, "Die Blätter des Holzes dienten zur Gesundung der Heiden?"* (Offenbarung 22,2)
Antwort: Hier geht es um Völker oder Nationen unter denen Gott in Ewigkeit wohnen wird (21,3), die in die neue Stadt eingehen und in ihrem Licht wandeln (21,24+26), ja, die im Lebensbuch des Lammes verzeichnet sind (21,27).

Diese herrliche Stadt, auf der neuen Erde, ist das wiederhergestellte Paradies, in dem ein Strom des lebendigen Wassers fließt (22,1). Auf beiden Seiten dieses Stromes steht ein Baum des Lebens, von dem Adam und Eva ausgeschlossen wurden (1.Mose 3). Dieser Lebensbaum trägt ständig Früchte und seine Blätter dienen zur Heilung der Völker (22,2).

Dieses Bild erfüllt die prophetische Hoffnung des Hezekiel:

Und alles soll gesund werden und leben, wohin der Strom kommt.

Man darf also nicht aus diesen herrlichen Bildern schließen, daß auf der neuen Erde tränenüberströmte (21,4), durstgequälte (21,6), von Krankheit geplagte (22,2) Menschen umherlaufen, oder auch, daß Unreine und Frevler und Lügner vor den Toren (21,27) der Gottesstadt erscheinen und um Einlaß bitten (so Alfred Pohl, Wuppertaler Studienbibel, II,334). So wie es in der neuen Welt kein Meer gibt, keinen Tod, keine Klage, kein Geschrei und keinen Schmerz, so gibt es auch kein krankhaftes Menschentum.

Wie sollte Johannes die himmlische Stadt anders beschreiben, als mit Bildern die uns Erdenpilger bekannt sind?• *(David Ewert)*

Vaterfreuden

Freut Euch in dem Herrn!

Ein schöner Frühlingstag war im Anbrechen. Die Vögel jubilierten schon lauthals. Ich rieb langsam meine Augen und schaute verträumt in den klaren Morgen hinaus. Kaum war ich wach geworden, wandte ich mich wieder meinem Bett zu und kroch unter die Decke. Nein – jetzt war ich nicht gewillt, diese wohltuende Wärme aufzugeben. Ich wollte genauso hartnäckig sein wie die Sorgen, die auch keinen Zentimeter von mir wichen. Die liebe lange Nacht hatte ich versucht, mich von ihnen zu befreien, doch wie ein Vogel im Netz sich vergebens müht, ihm zu entschlüpfen, so ergings mir. Je heller es draußen wurde, desto dunkler wurde es in mir. Ja – ich fühlte mich wie zerschlagen und überhaupt nicht ausgeruht.

Trotzdem raffte ich mich auf, um den Morgen wie gewöhnlich mit meinem täglichen Bibellesen anzufangen. Natürlich hoffte ich heute auf ein besonders trostreiches Wort. Was ich aber zu lesen bekam, war Philipper 4,4. Worte, die Paulus aus dem Gefängnis schrieb:

Freuet euch, und abermals
sage ich euch, freuet euch!

Ich seufzte tief. Wie konnte ich mich mit dieser belasteten Seele freuen! Ich hatte wirklich nicht den Mut, froh zu werden; alles war so schwierig.

Mein Gott, was verlangst du denn von mir! Ich schaffe es nie! Es ist zu viel. Ich habe wahrhaftig kein Talent, mich zur Freude zu überreden.

Bestimmt schneide ich ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter, und der Philosoph Nietzsche wäre wieder berechtigt zu sagen: "Müßten Christen denn nicht erlöster aussehen?"

Mutlos klappte ich die Bibel zu. Was für einen Sinn hatte es noch, das *Freuet euch, und abermals sage ich euch, freuet euch!* länger zu betrachten? Ich fühlte mich unfähig, die Alltagssorgen zu bewältigen und noch unfähiger, Gottes Wort in die Tat umzusetzen. In mir gab es kein inneres Sichfreuen.

Wie lange ich meinen Gedanken nachhing, weiß ich nicht mehr, ich weiß nur noch, wie es mich hinauszog, hinaus in den wunderschönen strahlenden Frühlingstag. Die Sonne empfing mich mit all ihrer Wärme. Überall war sie da – rund um mich herum. Bei jedem Schritt, bei jedem Blick, den ich tat. Merkwürdig – ich erlebte die Natur auf einmal ganz intensiv. Wohin ich auch schaute, mir schien, als ob mir jemand die Gegenstände mit einem Teleskop näherbrachte. Der Duft, der von der Erde aufstieg, war frisch und scharf. Staunend betrachtete ich die Blütenpracht, die Vielfalt der blühenden Ziersträucher, die bunten Blumen, die mannigfaltigen Grüntöne und die zahlreichen Vögel. In den Kronen der Bäume glitzerten silbern die winzigen Buchenblätter. Entzückend, wie die Sonnenstrahlen auf ihnen auf- und abtanzten. Jetzt schritt ich fast schwebend weiter in diesen prächtigen Tag hinein. Weiter und weiter – und auch weiter von meinen Sorgen weg.

In der Nähe eines Spielplatzes setzte ich mich ein Weilchen auf eine Bank. Hier war alles in voller Bewegung. Junge Mütter, farbenfroh bekleidet, beaufsichtigen ihre Kinder. Dort, unter einem Kastanienbaum, gruppierten sich einige Burschen und Mädchen. Kinder verschiedenen Alters schaukelten, spielten, kletterten, rutschten. Immer mehr sog mich das Umfeld auf. Und je mehr es mich aufsog, desto leichter wurde es mir ums Herz. Wie wunderbar hatte mich der Geber aller Freude heute geleitet und mich mit seinem Geschaffenen so reich beschenkt! Erfüllt, beglückt kehrte ich heim.

In dieser frohgemuten Stimmung traf ich gerade meinen Nachbarn. Mir fiel auf, daß mich der Wissenschaftler viel aufmerksamer begrüßte als sonst. Meistens war sein Gruß ziemlich abwesend, vermutlich deshalb, weil sich der Forscher noch immer mit seinen Problemen herumschlug. Ich war überrascht, ihn heute von einer anderen Seite kennenzulernen. Er blieb sogar stehen, um mir ein Lächeln zu schenken. Dann sagte er offen heraus: "O, könnte ich doch auch so losgelöst sein, so befreit sein, wie Sie es sind! Frei – von allem Ballast – wie wunderbar muß das sein!..."

Erst jetzt begriff ich so recht, was mit mir geschehen war. Wie freute ich mich darüber! Nietzsches Zitat traf mich nicht mehr. Gottes Wirken hatte es heute bei weitem übertroffen: Sein Nahesein schenkte mir tatsächlich überfließende Freude. • (von *U. Tischhauser*)

Ein Tag im Juni

Und wieder so ein Tag der Fülle
und Erdenschwere eigner Art;
Die Gärten lodern in der Stille
der aufgestülpten Sonnenhülle
aus Blatt und Blüten bunt und zart.

Es blühen sich der Bäume nüstern,
sie stoßen Lebensodem aus,
die Amsel kann indes nur flüstern,
dieweil die Bienen nektarlüstern
betupfen jeden Blütenstrauß.

Ein Zauberschritt geht durch die Zweige
und fächelt zarten Duft hervor,
beglückt seh ich den Falterreigen
wie trunken auf- und niedersteigen,
um einzutauchen in den Flor.

Ich möchte in die Zeituhr greifen,
um ein Verweilen zu erflehn;
denn diese Fülle träumt vom Reifen,
von Winden, die das Laub ergreifen,
vom Werden, ach, und vom Vergehn.

(*Willi Hottmann* aus *Volk auf dem Weg*)

Das Familienleben

Dann ist alles gut!

Ein kleines Mädchen saß mit seinen Eltern am Mittagstisch, auch einige Gäste waren dabei. Einer der Gäste erzählte von einer wichtigen politischen Entscheidung und meinte am Schluß: "Was nun kommt, läßt sich nicht überblicken. Jedenfalls wird vieles anders werden."

Die Sorge, die in diesen Sätzen mitschwang, machte die Kleine stutzig, sie legte den Löffel hin und fragte ängstlich die Mutter: "Wenn jetzt vieles anders wird, bleibst du dann immer noch meine Mutti?"

"Natürlich, mein Kind."

Darauf richtete die Kleine ihre großen, fragenden Augen auf den Vater: "Und du, bleibst du trotzdem noch mein Vati?"

Und als auch der Vater mit "Ja" geantwortet hatte, sagte das Kind mit einem Stoßseufzer der Erleichterung: "Dann ist ja alles gut", nahm den Löffel wieder in die Hand und aß völlig beruhigt seine Suppe weiter.

Ob Eltern eigentlich immer wissen, was sie ihren Kindern bedeuten, was ihre Nähe ihnen ist, gerade in aufgewühlten Zeiten? Und wenn sie's wissen, ob sie auch immer danach handeln? Und zum anderen: ob ihr Leben so voll festen Vertrauens auf die himmlische Macht gegründet ist, wie das Vertrauen des Kindes auf die Macht der Eltern?

Ob wir großen Leute uns in der Liebe Gottes so geborgen wissen? Wir mögen vielleicht nicht wissen, wie unser Weg weitergehen soll, weil schweres Leid auf uns liegt, bange Sorge das Herz erfüllt – aber wir haben noch den gleichen Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, und den Sohn, der "derselbe ist gestern und heute und in Ewigkeit". Wer darauf sein Vertrauen setzt, der hat das Leben, auch wenn Gottes Weg mit uns durch Opfer und durch Sterben geht.• (aus *Stimme des Glaubens*)

Ein Glaubensheld

Hermann Heinrich Grafe, der am 3. Februar 1818 in Palsterkampe bei Bad Rothfelde, in der Nähe von Osnabrück geboren wurde, und Gründer der ersten Freien evangelischen Gemeinde in Deutschland war, würde 1993 seinen 175. Geburtstag gefeiert haben.

Er wollte die Gewerbeschule in Bielefeld besuchen, aber da für ihn als gebürtiger Hannoveraner keine Aussicht bestand eine Anstellung in Preußen zu bekommen, begann er 1834 eine kaufmännische Lehre in Duisburg.

Da er vom Elternhaus her nicht mit dem Evangelium vertraut gemacht und auch sonst christlichen Einflüssen fremd geblieben war, lernte er zum ersten Mal christliches Familienleben bei Familie Neviandt, wo er 1838 als Kaufmannsgehilfe begann, kennen. 1844 heiratete er die älteste Tochter des Hauses, **Maria Neviandt**.

Bei weiterer Ausbildung im Zentrum der französischen Seidenindustrie, bekam er Kontakt mit einer Freien evangelischen Gemeinde, die ihn sehr beeindruckte. Nach seiner Rückkehr gründete er seine eigene Seidenweberei mit Neviandts Sohn Eduard. Am 19. Juni 1850 gründete er einen Evangelisationsverein, den "evangelischen Brüderverein".

1854, mit fünf anderen gründete er die erste deutsche Freie evangelische Gemeinde. Sie folgte das Glaubenbekenntnis, und bejahte beides, die Kindertaufe und die Erwachsenentaufe. 1855 wurde die öffentliche Predigt eingerichtet. Grafe förderte das freie Gebet.

Er starb am 25. Dezember 1869 im Alter von 51 Jahren.• (aus *Christsein heute*)

Das väterliche Erbe

In Titus 3,3 haben wir das Bild eines gewöhnlichen, unbekehrten Menschen. Es ist vielleicht etwas stark ausgedrückt, aber wenn ich die Eigenschaften so betrachte, dann muß ich zugeben, daß auch in mir manche der Sünden stecken, die dort angegeben sind. Das bin ich! Das sind wir! Und wir konnten uns nicht selber helfen.

Da aber erschien die Leutseligkeit Gottes, unseres Heilands... auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens (Titus 3,3+4).

Wie wurde das möglich? Die Antwort finden wir in Kapitel 2,14:

...unser Heiland, Jesus Christus, der sich selbst für uns gegeben hat!

Da war nichts von unserer Seite, sondern allein seine Liebe und sein Erbarmen gab uns was wir brauchten: Rechtfertigung und Erlösung.

Mein Opa **Abram Wieler** hatte vor der Revolution in Neuenburg einen Laden. Viele Leute kamen in seinen Laden und manche konnten nicht bezahlen.

Viele Jahre nach seinem Tode, während der Hungersnot saß ich oft auf dem Bett meiner Großmutter und beschaute ihre Bücher, unter welchen auch Opas Kreditorenbuch war. Da waren über hundert Schuldnernamen, aber manche Schuld war durchgestrichen. Da stand bei einem Namen: *kann nicht bezahlen, sehr arm*; oder *arm und alt, können nicht bezahlen*; oder *Schuld gestrichen, Mann gestorben, Mehl und Zucker hintragen*.

Auf meine Fragen sagte Oma: "Ja, Opa liebte die Menschen, und hatte Mitleid mit den Armen."

So war es auch zwischen uns und unserem Gott. Wir waren verschuldet, und dem Tod preisgegeben, verloren. Da aber erschien die Leutseligkeit, die Liebe Gottes zu den Menschen in der Gestalt Jesu, des Lammes Gottes und durchstrich mit seinem Blut unsere Schuld, auf daß wir gerechtfertigt und Erben seien. Das schuf Gottes Liebe.•

(von *J.J.F.*, Clearbrook)

Frauendienst

Geschenk nach Mitternacht

Ein gutes, klärendes Familiengespräch über die nicht immer liebe Verwandtschaft:

Tapfer wie selten zuvor haben Georg und Erika an der Seite der Eltern ausgehalten, bis die letzten Gäste nach Mitternacht gegangen sind. Jetzt sind alle erschöpft, am meisten der Vater. Seinen fünfzigsten Geburtstag hat er sich eigentlich weniger strapaziös vorgestellt.

"Wißt ihr, daß wir heute noch keine Viertelstunde für uns alleine waren?" fragt er und schlägt dann vor: "Kommt, wir lassen die Trümmer der Party stehen bir morgen. Jetzt setzen wir uns ein wenig zusammen und lassen den Tag ausklingen."

"Einverstanden", erklärt die Mutter. "Mir dröhnt der Kopf von den vielen lauten Gesprächen. Zwar bin ich furchtbar müde, aber einschlafen könnte ich jetzt doch noch nicht."

"Was wollen wir singen?" fragt Georg ironisch, als er sich in einen Sessel fallen läßt. Er ist in jenem Alter, in dem er meint, über alles seine Witze machen zu müssen. "Ich schlage vor 'So ein Tag, so wunderschön wie heute...' "

"Dann lege ich lieber eine Platte auf", wendet Erika ein. "Etwa aus der Operette 'Der Vetter aus Dingsda' mit der Arie 'Onkel und Tante, ja das sind Verwandte, die man am liebsten nur von hinten sieht'."

Verständnisvoll grinst der Vater und gesteht: "Als ich so alt war wie ihr, habe ich auch gedacht, es gäbe nur gut und böse, schwarz und weiß."

"Nun mal ehrlich, Papa," mahnt Georg an, "sind wir unter uns, so schimpft ihr kräftig über Onkel Willi und Tante Marga, die gleichzeitig quer über den Tisch reden, aber jeder von etwas anderem, wie sie nur sprechen, ohne zuzuhören, wie sie andere Leute nicht zu Wort kommen lassen."

"Oder über Tante Frieda und Onkel Heinrich, die uns ewig weismachen wollen, ihre Kinder und Enkel hätten nur "Ausgezeichnet" auf den Zeugnissen", ergänzt Erika.

"Aber stehen sie dann vor der Tür, geht ihr auf sie zu, umarmt sie und beteuert, wie sehr ihr euch über ihren Besuch freut."

"Offengestanden: Ich finde, das ist geheuchelt. Nun redet euch mal nicht heraus!"

"Ja, warum ladet ihr nicht Gäste ein, die euch sympatischer sind? Das wäre doch nur konsequent."

Still haben Vater und Mutter zugehört. Vater hat sogar mehrfach zustimmend genickt. Jetzt aber entgegnet er: "Verwandtschaft ist stärker als diese Fehler, die ihr eben aufgezählt habt."

"Und das waren doch lange nicht alle!"

"Ich weiß, da liegt der Widerspruch. Die Verwandten können einem schon auf die Nerven gehen, und trotzdem haben wir sie gerne. Regen wir uns über sie auf, gehört das sogar zum Gernhaben. Ärgerten wir uns nicht über sie, wären sie uns doch gleichgültig."

"Aber Papa, das sind doch sicher nicht deine besten Argumente!"

"Mag sein. Manchmal ertappe ich mich dabei, wie ich vor anderen Leuten auch so angeben möchte wie Tante Frieda und Onkel Heinrich. Manchmal möchte ich auch so mit den schulischen oder beruflichen Leistungen meines Sohnes oder meiner Tochter prahlen. Und gelegentlich spüre ich schon die Lust, auch so rechthaberisch und aufdringlich in einer Gesellschaft das große Wort zu führen wie Onkel Willi und Tante Marga. Je älter ich werde, desto mehr entdecke ich, wie ich zu den gleichen Fehlern neige, wie stark ich mit denen da verwandt bin. Blut ist dicker als Wasser, heißt es in einem alten Sprichwort."

"Aber Ärger und Liebe schließen einander doch aus", wendet jetzt Erika ein.

Da meldet sich die Mutter zu Wort: "Meinst du? Natürlich ärgern wir uns, wenn du morgens so unendlich lange das Badezimmer für dich in Anspruch nimmst wie abends das Telefon. Oder über Georg, wenn er mit schmutzigen Schuhen über den Teppich latscht und seine verschwitzten Turnsachen an die Flurgarderobe hängt. Aber trotzdem haben wir euch gerne, ja, lieben wir euch herzlich."

"Weißt du, Mutter, das hören wir viel zu selten, daß ihr uns gernehabt!"

"Es ist halt leichter, über den Ärger zu reden als über das, was wir gernehaben."

In diesem Augenblick ist es dem Vater, als sei seine Familie noch ein wenig näher zusammengerückt. Das empfindet er als das schönste Geschenk nach all den vielen anderen, die er zu seinem runden Geburtstag bekommen hat. Aber er spürt auch, wie schwer es ihm fällt, seiner Familie diesen Eindruck zu schildern.• (von *Kurt Jungmann*)

Geburtstagswünsche

Ich bin noch jung und klein,
mein Wunsch kann groß nicht sein,
ich wünsch' dir allerwegen
des lieben Gottes Segen.

Die frohe Weihestunde
des Lebens feiern wir so gern,
und bringen aus des Herzens Grunde
des Dankes Opfer Gott dem Herrn.

Ich wünsche dir mit Hand und Mund
und aus dem tiefsten Herzensgrund:
"Sei glücklich, Vater, immerdar,
im neu begonnen Lebensjahr."

Väterliche Erinnerungen

Mitteilungen eines Jubilars

– Franz A. Duerksen † –

Der Psalmist fordert uns auf:
Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.

Heute wollen wir dem Herrn danken für seine wunderbare Führung in unserem Leben; besonders dankbar sind wir heute für die fünfzig Jahre des gemeinsamen Wanderns.

Auf unser gemeinsames Leben trifft der Liedervers zu:

Das Leben gleicht dem Sommertag,
ist licht- und schattenreich,
und auch der längste Lebenstag
mit Windesschnell' verstreicht

Ich, **Franz Duerksen**, bin am 30. März 1883 in Alexanderthal, Molotschna, geboren. Als ich 1891 acht Jahre alt war, zogen meine Eltern **Abraham G. und Helena (Pauls) Duerksen** mit ihren Kindern nach Lugowsk, Neu-Samara. Hier verlebte ich meine Kindheit und Jugendjahre. Hier nahm ich den Heiland als meinen Erlöser an; und wurde im Mai 1898 getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. Früh verlor ich meine Eltern durch den Tod.

Als Neunzehnjähriger kehrte ich nach Alexanderthal zurück. Ich verdiente meinen Lebensunterhalt als Schmiedelehrling und -Gehilfe, bis ich zum Forstei Dienst einberufen wurde. Drei Jahre diente ich auf der Forstei *Ratzien*.

Im sechsundzwanzigsten Lebensjahr fand ich in **Anna Duerksen**, Tochter von **David J. und Anna (Reimer) Duerksen**, meine Lebensgefährtin. Auch sie ist in Alexanderthal geboren. Wir wurden am 9. August 1909 im Alexanderthaler Bethaus getraut.

Hochzeit von Franz und Anna Duerksen

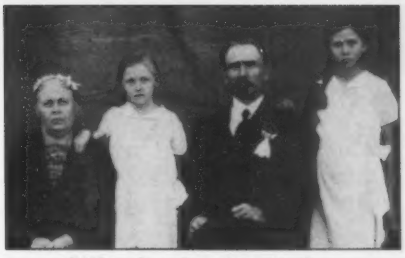
Bald nach der Hochzeit zogen wir nach Sibirien. Zuerst nach Isilkul, wo ich zwei und einhalb Jahre im Handelsgeschäft von **Kornelius Toews** arbeitete. 1912 erwarben wir eine Hofstelle und Land in der Barnaulschen Ansiedlung, Dorf Saratow 89, in der Nähe der Stadt Slawgorod, wo wir bis 1929 wohnten.

Hier durchlebten wir den ersten Weltkrieg und die schreckliche Revolution in Sowjet Rußland: 1914 wurde ich einberufen zum Kriegsdienst, den ich als Kriegsdienstverweigerer länger als drei Jahre auf der Forstei *Bogotoll* ableistete. Während dieser Zeit starben zwei unserer Kinder an einem Tag: **Anna**, ein Jahr und drei Monate alt, und **Jakob**, drei Monate alt. Ich durfte nicht zum Begräbnis nach Hause fahren – das war eine schwere Zeit!

In Saratow wurden uns vier Söhne und vier Töchter geboren; hier starben auch vier Söhne und zwei Töchter.

Im Jahre 1929 konnten wir, "wie ein Brand aus dem Feuer gerettet" durch Gottes gnädige Führung, Rußland verlassen mit unseren zwei Töchtern und einer Pflegetochter. Unser Reiseziel war Canada, doch, da Canada nur noch wenige Einwanderer aufnahm, entschlossen wir uns, nach neunmonate-langem Warten in Riga, Lettland, nach Paraguay auszuwandern.

Im August 1930 kamen wir im Chaco, Kolonie Fernheim an. Dieser Neu-Anfang im heißen, wilden Chaco ist wohl die schwerste Zeit unseres Lebens gewesen. Besonders als die Typhus-Epidemie ausbrach; und auch unsere beiden Töchter erkrankten. Aber da haben wir Gottes barmherzige Hilfe am stärksten verspürt. Beide Töchter genasen, obwohl der Arzt uns keine Hoffnung gegeben hatte!



Silberhochzeit mit den Töchtern, Erna und Käthe

Hier in der Kolonie Fernheim, im Dorf Gnadenheim durften wir, zusammen mit meiner Schwester, meiner Stiefmutter und Stiefgeschwistern mit ihren Familien, und manchen Freunden, unsere Silberhochzeit feiern.

Das große Verlangen nach einem Wiedersehen mit unseren Geschwistern, die in Canada und USA leben, bewog uns zum Aufbruch und zur großen Reise von Paraguay nach Canada. 1951 landeten wir in Ontario, wo wir vom Bruder meiner Frau herzlich empfangen wurden. Später kauften wir eine kleine Farm in Greendale, BC, und jetzt sind wir hier in Clearbrook, und dürfen dieses Fest der Goldenen Hochzeit feiern!

Goldene Hochzeit 1959 in Clearbrook

Zurückschauend auf den weiten Weg unserer Lebenswanderung, staune ich über die wunderbare Führung Gottes: "Grüne Hochzeit" in Rußland, "Silberhochzeit" in Paraguay und "Goldene Hochzeit" in Canada – eine weite Wanderung fürwahr! Demütig bekennen wir mit Jakob:

Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit
und aller Treue, die du an deinem Knecht getan hast! (1.Mose 32,11).

Viele, viele unserer Mitwanderer sind in den schweren, unruhigen Zeiten zweier Weltkriege umgekommen, verhungert oder zu Tode gemartert; viele Ehepaare sind auseinandergerissen. Wir beide haben

bis heute gemeinsam den Weg des Lebens wandern dürfen, haben nie Hunger gelitten. Gottes Barmherzigkeit beugt uns tief in den Staub! Wenn wir den Segen und die Liebe Gottes in geistlicher Hinsicht betrachten, müssen wir mit dem Psalmisten David ausrufen:

Lobe den Herrn, meine Seele,
und was in mir ist,
seinen heiligen Namen!
Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiß nicht,
was er dir Gutes getan hat:
der dir alle deine Sünden vergibt
und heilet alle deine Gebrechen,
der dein Leben vom Verderben erlöst,
der dich krönet mit Gnade
und Barmherzigkeit. (Psalm 103,1-4)•

(nach *Franz Duerksen*)

Mein Vater, Franz A. Duerksen

– wie ich ihn erlebte –

Mein Vater war ein großer, schlanker Mann, mit dunklem Haar, glatt nach hinten gekämmt. Er trug, so lange ich mich erinnere, einen Schnurr- und Kinnbart (Spitzbart). Seine tiefbraunen Augen blickten meist ernst, fast streng in die Welt. Von manchen wurde er als Pessimist charakterisiert.

Er war ein liebevoller Vater mit einem sehr weichen Herzen für seine zwei Töchter. Von unseren Tanten und Onkel wurde er oft angeschuldet, zu nachgiebig in der Kindererziehung zu sein. Das stimmte nur teilweise. Ja, Vater erfüllte uns jeden Wunsch, so weit es möglich war, besonders als wir noch ganz klein waren. Trotzdem respektierten wir seine Autorität, als wir beide älter und verständiger wurden. Ein Wort, oft nur ein Blick, genügte uns zurechtzuweisen. Die Rute brauchte er nie. Er erlaubte keine dummen Neckereien oder Späße, die eine Seele verwunden könnten. Manchmal konnte er richtig streng mit uns werden, wenn wir zwei am Tisch plötzlich über irgend eine Heimlichkeit ins Kichern gerieten; wie das bei jungen Mädchen so ist. So war Vater.

Aus meinen frühesten Kindheitserinnerungen sehe ich im Geist, wie er den großen Gemeindechor dirigierte. Vater hatte einen tiefen, vollen Bass. Ich war stolz auf meinen Vater-Dirigenten! Besonders ein Lied machte damals irgendwie einen tiefen Eindruck auf mich:

Am Rosenhügel hob ich mich empor,
wo ich in düstern Träumen mich
verlor...

Ein anderes Bild, daß sich unauslöschlich in mein Gedächtnis geprägt hat: Es ist eine sternenhelle Winternacht, frostige Luft läßt unseren Atem gefrieren. Fester, trokkener Schnee knirscht unter jedem Tritt unserer Füße. Ich gehe an Vaters Hand zur Feier des Heiligen Abends; meine jüngere Schwester wahrscheinlich auf Vaters Arm. Mutter ist nicht dabei. Ich weiß nicht ob sie später gekommen ist, oder ob sie gerade wo Krankenwache hielt. Ich weiß nur noch, wie wir durch den Schnee stapfen, meine Hand fest in Vaters starker Hand – und vor uns winkt das warme, hell erleuchtete Schulgebäude, das auch als Bethaus dient. Selbst die Chaco-Hitze konnte nicht den Hauch der eiskalten Luft und das Knirschen der Stiefel im Schnee aus meiner Erinnerung "zerschmelzen". Um so mehr genieße ich solche Nächte jetzt in Manitoba!

Eine andere Wanderung: Schwesterchen und ich gehen mit Vater übers Feld. Der Frühling ist gerade ins Land gezogen. Noch ist das Gras der sibirischen Steppe braun und tot. Da entdecken wir inmitten dieser noch schlafenden Flur eine handvoll Blumen, sie blühen niedrig am Boden. Voller Freude pflückte ich sie, um sie der Mutter zu bringen. Lange Zeit, Jahre, habe ich in mir den Wunsch gehegt nochmal wieder solche Blumen zu sehen, doch ohne Erfolg. Da ich ihren Namen nicht wußte, und sie nur in meiner Erinnerung existierten, schien mein Suchen hoffnungslos. Dann aber, als wir den ersten Frühling in Grunthal, Manitoba erlebten, hatte ich die Freude, in der "Manitoba Krokus" sie wieder zu entdecken! Kein Wunder, daß sie im warmen Klima Südamerikas nicht zu finden gewesen waren!

Ich weiß nicht, warum diese Spaziergänge mit Vater sich so tief in mein Gedächtnis eingeprägt haben. War es das Gefühl der Geborgenheit und das Bewußtsein: "Mein Vater liebt mich!"? Wie dem auch sei, diese Erlebnisse bleiben für mich unvergesslich.

Mein Vater war Schmied von Beruf. In Rußland hatte er, neben der Landwirtschaft, eine große Schmiede und auch Angestellte. Er beschlug manch einen Wagen und viele Droschke, und machte andere Schmiedearbeiten. In Paraguay hatte er nur einen kleinen Schmiedeherd im Schuppen aufgebaut; und anstatt eines richtigen Blasebalgs nur einen winzigen, handbetriebenen "Bläser". Als junges Mädchen durfte ich oft die Kurbel drehen, um das Feuer zu schüren. Dabei konnte ich so recht Vaters Schmiedekunst bewundern. Wie er das Eisen im Feuer wendete, mal nach dieser Seite, dann wieder nach der anderen, bis das Eisen glühend heiß, ja weiß vor Hitze wurde. Dann hob er es mit einer langen Zange auf den Amboß und formte es mit Hammerschlägen. Er wußte genau wo der Hammerschlag treffen mußte, um aus einer runden Stange ein breites, scharfes "Messer" entstehen zu lassen, das, je nach seinem Vorhaben, in ein Pflugschar oder zu sonstiges Gerät geformt wurde.

Vater war ein aufrichtiger Christ mit einem unerschütterlichen Glauben an seinen Gott. Er war mein bester Seelsorger. Ich bekehrte mich nach einem Evangelisations-Abend, als ich zehn Jahre alt war. Vater, Mutter und der Evangelist beteten mit mir. Wenn ich in späteren Jahren Zweifel oder Glaubenskämpfe hatte, verstand Vater mein Fragen und meine Zweifel, und wußte die richtige Antwort. Wie erleichert war mein schweres Herz nach einem Gebet mit meinem Vater.

Vater ist nun schon lange daheim beim himmlischen Vater. Er starb am 3. Februar 1964 im Menno Hospital in Clearbrook, British Columbia. Ich war nicht an seinem Sterbebett, da wir damals noch in Südamerika lebten.

Er ist nicht mehr hier, aber sein Segen ruht auf Kindern und Kindes-Kindern. Ich danke Gott für den Segen meiner Eltern!•

(*Kathe Durksen*)

Kinderecke *von* Judy

Liebe Kinder,

Die Israeliten waren endlich ins neue Land gezogen. Sie mußten sich aber immer wieder gegen die Leute um sie herum verteidigen. Oft kam es sogar zu Kriegen zwischen ihnen. Manchmal wurden sie auch eine Zeitlang besiegt. Aber Gott schickte ihnen immer wieder Retter, die sie aus ihrer miesen Lage befreiten. Das waren die Richter, um die sich das 7. Buch der Bibel dreht.

Es gab damals in Israel keinen König weil Gott das Volk allein regieren wollte. Die Angelegenheiten der Israeliten wurden durch Richter geregelt, die Gott extra dafür bestimmt hatte. Zum Beispiel hatte die Richterin Debora die Israeliten von Jabin, dem König von Kanaan, befreit und danach gab es vierzig Jahre Frieden im Land. Es steht in der Bibel, daß sie ihren Sitz unter einer Palme hatte, und daß die Israeliten dorthin zum Gericht kamen. Sie war bestimmt eine weise, tiefgläubige Frau, daß sie so eine Stellung im Volk hatte.

Glaubensbaum

"Die Gott lieben werden sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Pracht", hat Debora einmal in einem Lied gesungen.

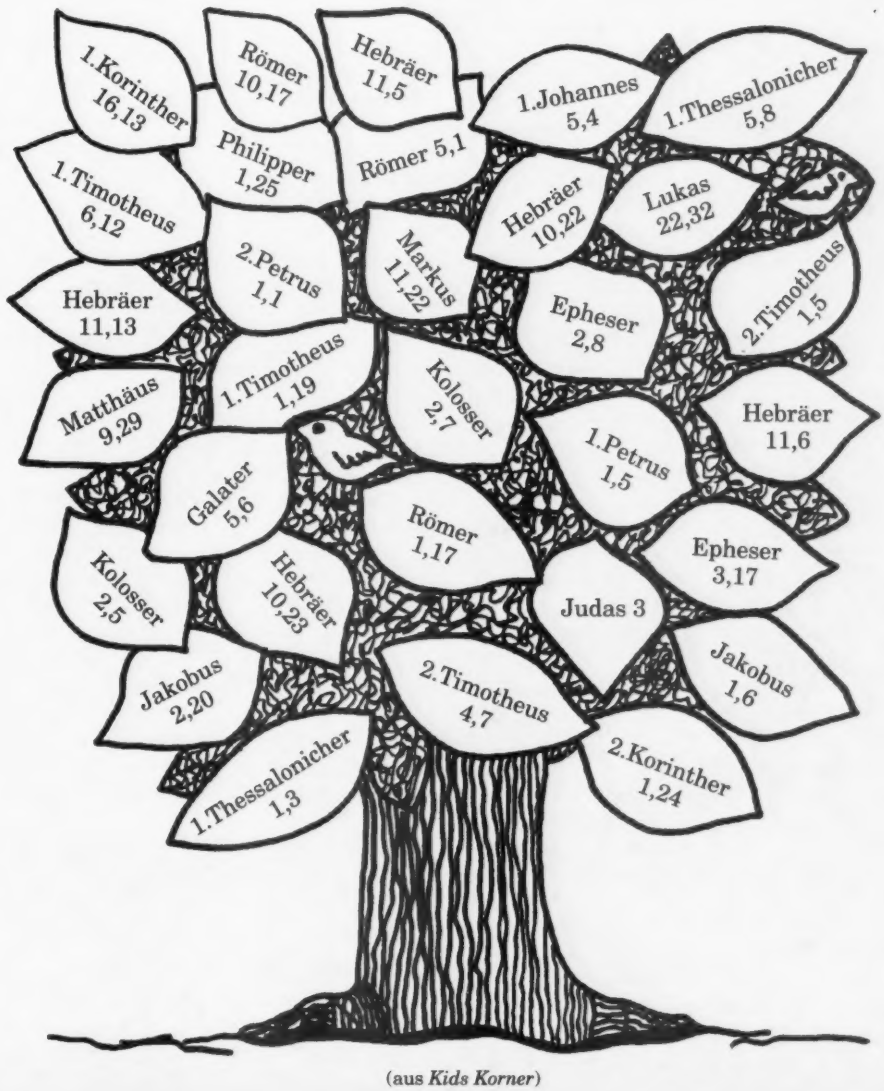
Außerdem lesen solche "die Gott lieben" oft in seinem Wort, der Bibel, damit sie ihn besser kennenlernen.

Hier geht es um den Glauben.

Und zwar wird zuerst auf den Baumstamm geschrieben welcher Monat es ist.

Dann lest Ihr jeden Tag eine der Bibelstellen auf den Blättern. Das Blatt könnt Ihr dann bunt ausmalen, damit Ihr keins wiederholt.

Am Ende des Monats kennt Ihr Euch im Thema "Glauben" gut aus.•



(aus *Kids Korner*)

An Vaters Stelle

Ein Dienst an den Kleinen

Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt. Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt
(Johannes 13,34).

Es fällt uns nicht schwer, den Menschen zu lieben, der uns hilft, der uns versteht, der mit uns übereinstimmt. Aber wie schwer ist es, einen Menschen zu lieben, der hilflos dasteht, der in der größten Misere lebt, der vielleicht stiehlt, der um ein Stück Brot bettelt.

Viele Kinder in unserer Umgebung leben in der größten Armut. Und niemals empfangen sie Liebe, oft nicht einmal von den Eltern.

Nicht weit von Witmarsum, etwa fünfzehn Kilometer entfernt, gibt es den Ort São Luiz. Steigen wir die "Serra" (Gebirge) hinab, liegt vor uns ein anderer sehr schöner Ort: Faxina. Mitten im Wald, mit seinen herrlich grünen Blattpflanzen und kristallklaren Flüssen, stoßen wir auf Menschen, die in ärmsten Verhältnissen leben.

In einer zweigeteilten kleinen Baracke wohnt eine neunköpfige Familie. Der Vater bedient eine Tankstelle und verdient einen salário ($50.00 US). Die Mutter, umgeben von sieben Kindern, ist mutlos. Sie weiß nicht, wie sie ihren Kindern helfen soll. Es fehlt an allem: Wäsche, Schuhe, Lebensmittel und vor allen Dingen: die Hygiene.

Doch bei allem Kummer und Leid gibt es eine Hoffnung für diese Menschen. Die Liebe Gottes führte die Einsatzgruppe der AMB zu dieser Familie. Drei Kinder erhielten bereits Pateneltern, und danach kommt Hilfe aus Übersee, um die Situation der genannten Familie zu verbessern.

Wir loben Gott, daß wir an diesem Werk mitarbeiten dürfen, um Jesu Liebe zu verkündigen, doch nicht allein mit Worten, sondern auch mit finanzieller Hilfe. Nur durch die Liebe Gottes ist es möglich, Menschenherzen zu bewegen, um diesen armen Kindern zu helfen.

Welch eine Freude – ein Patenkind bekommt ein Geschenk von seiner Patenfamilie

Und Du, hast Du schon einmal Gelegenheit gehabt, Deine Liebe an hilflosen Menschen zu beweisen? Denk daran, die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.

Wollen wir davon Gebrauch machen und Liebe an unserem Nächsten üben.• (*Selma Enns*, Witmarsum)

Ein Vaterherz

Wenn du noch einen Vater hast,
dann danke Gott, Kind, auf den Knien.
Du kennst noch nicht des Lebens Last,
nicht, was es heißt sich abzumühen,
damit für Frau und Kind das Brot
und was dann noch den Seinen nötig,
nicht fehle in der Zeiten Not,
ist er von früh bis abends tätig.

Des Vaters Auge ruht auf dir
wenn dich die Mutter sorglich pflegt.
Du bist ihm seines Namens Zier,
den er als teures Kleinod trägt.
Er freut sich deiner Jugendlust
und denkt: *So bin auch ich gewesen.*
Ein Dankgefühl füllt seine Brust,
sieht er von Krankheit dich genesen.

Bald trittst du in die Welt hinaus,
die Jugendtage sind verschwunden;
dein Weggang aus dem Elternhaus
schafft auch dem Vater trübe Stunden.
Ob du befolgst wohl seinen Rat?
Die Frage stört oft seinen Schlummer.
Daß du nicht weichst vom rechten Pfad,
dies macht dem Vaterherzen Kummer.

Doch bist du glücklich heimgekehrt;
hast nirgends Schiffbruch du gelitten,
bist du des Vaters Namen wert,
dann sind erfüllt ja seine Bitten.
Er drückt dich warm ans Vaterherz
und gibt dir seinen Vatersegen;
die Freude wandelt jeden Schmerz,
er fühlt den Vaterstolz sich regen.

Und hast du keinen Vater mehr,
fehlt dir der beste Freund im Leben;
ein fremdes Herz, oft liebeleer,
kann dir Ersatz dafür nicht geben.
So oft du an der Mutter Hand
gehst hin zu deines Vaters Hügel,
dann sprich, dein Aug' emporgewandt:
"Bleib' Du stets meines Lebens Spiegel."
(aus einer alten *Rundschau*)

Nach Luthers Ansicht

Meine Ansuicht ist, daß Gott uns aus dem einen Grunde so unbarmherzig behandelt, weil wir unsere Jugend so sehr vernachlässigen und unsere Kinder nicht unter guter Disziplin halten und nicht zu einem vernünftigen Leben erziehen, weil sie noch ganz jung sind. Daß das Christentum sich heute in solch üblen Bahnen befindet, ist, weil niemand sich um die Jugend kümmert. Wenn die Lage sich ändern soll, müssen wir mit den Kindern anfangen....•

Männersache

Der Vater und die Söhne

Ein Vater schied von seinen Söhnen,
Doch eh' er schied, sucht' er durch ein Symbol
Zur Eintracht ihre Herzen zu gewöhnen.
"Ich scheide," sprach er, "Söhne, lebet wohl!
Jedoch zuvor zerbrecht mir diese Pfeile,
Gebunden wie sie sind!" In größter Eile
Will jeder den Befehl vollzieh'n;
Jedoch umsonst ist ihr Bemüh'n.
Der Vater löst hierauf das Band,
Gibt jedem einen Pfeil besonders in die Hand.
"Zerbrecht mir den!" sprach er mit trüben Blicken,
Und schnell war jeder Pfeil in Stücken!
"Merkt Söhne," rief er, "am gebrochenen Geschoß:
Die Eintracht nur macht stark und groß,
Die Zwietracht stürzet alles nieder!
Lebt wohl und liebt Euch stets als Brüder!"•

(von *Christian Fürchtegott Gellert*)

Brief aus Brasilien

Lieber Bruder Enns!

Heute morgen, am 22. März, war ich gerade dabei, die **Mennonitische Rundschau** zu lesen, vom 13. Januar dieses Jahres. Es dauert ja immer eine Zeit, bis die **Rundschau** uns hier in Südamerika erreicht, aber dann ist sie da, und wir lesen sie gerne. Mit viel Gewinn und mit viel Freude und Genuß habe ich die Nummer 1 gelesen. Schon das Titelbild, mit den wunderbaren Versen von **Hedwig von Rädern**: "Weiß ich den Weg auch nicht, du weißt ihn wohl" ist ansprechend, ist so trostreich, ist helfend, für Menschen, die in Bedrängnis sind.

Dann ist auch der Leitartikel von **Marvin Hein** sehr gut, tiefgehend, gut gegliedert und eine Botschaft, die jeden christusbewegten Menschen anspricht. Auch das Gedicht: "Gott gibt neue Kraft", von **Bertha Schäfer**, ist wunderbar. Wenn wir ganz müde sind und matt, wenn uns die Not der Zweifel quält, dann ist immer Hilfe da, bei Gott. Gott führt uns neue Wege, er führt uns mutig vorwärts. Wie wunderbar, diese Worte, nicht wahr?

Danke auch ganz herzlich für das Editorielle, was Sie geschrieben haben: "Ein Blick zurück und ein Blick vorwärts, in das neue Jahr hinein." Ja, wir wissen nicht, was kommen wird, alles liegt in Gottes Hand. Es kann auch die Wiederkunft Jesu sein. Darauf wollen wir uns vorbereiten.

Ein guter Beitrag war auch der Aufsatz von: "Heldentat der Mutterliebe". Wie viele Mütter haben heldenhaftes geleistet, in den Wirren der Revolution, in Rußland, und dann in den siebzig Jahren des Bolschevismus, wo die Männer genommen wurden, die Väter; und die Mütter dann all diese Pflichten eines Mannes übernehmen mußten. Ja, den unbekannten Müttern sollten wir ein Denkmal setzen, ein Denkmal des Heldentums.

Ich finde auch die Kinderecke von **Judy** so schön, mit den Fragen, und mit der Hilfestellung, daß auch Kinder in die Bibel eingeführt werden, und zwar so praktisch, so gewinnend und so nett.

Für mich sind auch immer von großer Bedeutung die Antworten im Fragekasten, entweder von Dr. **David Ewert**, oder von Bruder **Wiens**, die dort gegeben werden. Auch diesmal habe ich es mit Genuß und Gewinn gelesen. Wie gut, daß wir solche Männer haben, die so tiefgründig Gottes Wort auslegen, es beleuchten, und uns die Botschaft vom Kreuz so klar in Wort und Schrift sagen.

Spannend ist auch die Nachricht von der Evangelisation in Moskau. Davon hatte ich schon früher gelesen, aber nicht so ausführlich. Gott ist doch ein Gott der Wunder, nicht wahr? Wie er jetzt die Türen geöffnet hat, daß tausende Menschen unter das Evangelium kommen, ist doch ein Wunder. Ja, wo Gott die Türen aufstößt, da helfen keine Stalins, und keine kommunistischen Mächte, die sich dagegen stellen. Gott reißt Mauern nieder, und macht den Weg frei für das Evangelium.

Nun erwarten wir großes von ProChrist '93, in Europa. Ja, und so blättere ich weiter durch die Zeitung, finde so viel Gutes und Interessantes, Erbauliches, Informationsreiches aus der Konferenz, aus der Mission, vom MCC – wirklich, die **Mennonitische Rundschau** ist durch die vielen Fotos illustrationsreich, durch die vielen Beiträge, gute Beiträge, authentische Beiträge, ist sie inhaltsreich, und sie ist informationsreich, das müssen wir schon sagen. Wir beten für das Team, das dahinter steckt, daß diese große Arbeit der **Mennonitischen Rundschau** macht, und die Aufstellung der Zeitung durchdenkt, und uns dann dieses herrliche Blatt serviert.

Abschließend finde ich es so gut, daß Sie uns Neujahrsentschlüsse aus dem Hebräerbrief servieren. Ich werde sie demnächst bei uns in der Gemeinde lesen, gerade wo wir jetzt den Hebräerbrief durchnehmen.

Ihnen wünschen wir auch für 1993 viel Kraft und Freude weiter diese Arbeit zu tun.

Herzliche Grüße,
Peter Pauls, Witmarsum, Brasilien•

Leserbriefe

Mennonitische Rundschau,
Beiliegende Adresse ist die richtige nach Rußland. Bitte senden sie meiner Schwester für ein weiteres Jahr die **Rundschau**.
Danke im voraus, Gott segne Euch allesamt. Grüßend,
Annie Becker
Niagara-on-the-Lake, Ontario•

Liebe Lorina Marsch!
Ich schicke eine Gabe für die **Mennonitische Rundschau** und wünsche allen Mitarbeitern dort für jeden Tag die Kraft vom Herrn für diese große Arbeit. *Maria Penner*
Yarrow, BC•

Werte Frau Marsch!
Viel Freude und Mut zur Arbeit!
Beiliegend finden Sie einen Scheck zur Unterstützung der **Mennonitischen Rundschau**.
Gottes reichen Segen wünschen
Peter und Mary Lodde
Vineland, Ontario•

Mennonitische Rundschau,
Wir möchten die **Rundschau** für unsere Mutter bestellen.
Johann und Lydia Unruh
Waterloo, Ontario•

Werte Redaktion der Rundschau!
Wir möchten hiermit die **Rundschau** abbestellen. Ich lege aber einen Scheck bei. Das Geld könnte vielleicht gebraucht werden um Ihr wertvolles Blatt an einen Leser in Deutschland oder Süd-Amerika zu schicken. Mit besten Grüßen,
Nick Neufeld
New Westminster, BC•

Werte Redaktion!
Nach Ablauf meines Abonnements 1993 möchte ich die **Rundschau** abbestellen.
Grüßend,
Maria Boschmann
Espelkamp, Deutschland•

Liebe Editorin:
Ich möchte hiermit die **Rundschau** abbestellen. Danke,
Anna Wiens
St.Catharines, Ontario•

Liebe Frau Lorina Marsch:
Friede und Freude im Namen Jesu!
Anbei eine Gabe als Hilfe mit den Unkosten, wie von der kanadischen Konferenzleitung erbeten. Sie machen mit der **Rundschau** eine gute Arbeit, und wir sprechen Ihnen Mut zu!
Meine Frau und ich waren vor etwa zwei Jahren bei Camp Crossroads, als Ihr Mann der Gastredner war – seine Ansprachen waren praktisch und aktuell.
Ich lese Ihre Artikel gerne. Machen Sie weiter so!
Fast immer reichen wir unsere **Rundschau** an die 98jährige Tante meiner Frau weiter. Nach dem Lesen gibt sie sie uns wieder.
Liebe in Christus,
Fred G. Reimer
Leamington, Ontario•

Liebe Schwester Lorina Marsch,
Beiliegend finden Sie eine Gabe nach dem Appell von John H. Redekop.
Ich habe die **Rundschau** schon seit dem Jahr 1924 gelesen. So danke ich für die Arbeit und wünsche Ihnen des Herrn Segen!
Grüßend,
Mary A. Janzen
Clearbrook, BC•

Liebe Herren,
Es tut mir leid, aber ich habe mich entschlossen, mein Abonnement der **Rundschau** nicht zu erneuern.
Auch das Geschenkabonnement sage ich ab, da der Empfänger mir zu wissen gelassen hat, daß er selber bezahlen möchte. Bitte senden Sie den Zahlschein direkt an seine Adresse. *David Wiens*
Gloucester, Ontario•

Mennonitische Rundschau,
Wir wünschen dem Personal Gottes Segen in der Arbeit.
Peter Petkau
Winnipeg, Manitoba•

Liebe Herren,
Herr Unger ist gestorben. Bitte streicht seinen Namen von der Liste. Er hat die **Rundschau** viele Jahre gerne gelesen. Herzlichst,
Sara Unger
Clearbrook, BC•

Liebe Herren oder Damen:
In einer Ausgabe der **Rundschau** wurde Hilda Skubak aus Philadelphia, Pennsylvania (USA) erwähnt. Sie ist meine Kusine, aber da meine Eltern verstorben sind, komme ich nicht an ihre Adresse. Schicken Sie mir bitte die Adresse? Wenn das nicht möglich ist, ist auch gut.
Ich abonniere hiermit die Zeitschrift für ein Jahr.
Dankeschön,
Emilie Reimer
Pilot Mound, Manitoba•

Guten Morgen,
Mennonitische Rundschau,
Ich bedanke mich herzlich für die **Mennonitische Rundschau**, die wir schon eine Reihe von Jahren erhalten haben, die letzte hatten wir bezahlt bis Dezember 1993.
Ich möchte sie danach nicht mehr herausschreiben. Meine Mutter ist gestorben, sie war sehr interessiert. Ich komme es mit dem Lesen nicht nach. Danke für Ihre Bemühungen in so vielen Jahren!
Ich wünsche Ihnen frohe Feiertage! *Aganeta Boldt*
Pforzheim, Deutschland•

Lieber Editor:
Wäre es Euch möglich die beiliegende "Suchanzeige" in der **Rundschau** zu veröffentlichen?
Ich habe diese Information von Deutschland bekommen. Ich werde auch die Zahlung machen, sobald ihr mir die Rechnung schickt.
Euch allen dort Gottes Segen wünschend, verbleibe ich Euer
Peter C. Penner
Clearbrook, BC•

Liebe
Mennonitische Rundschau,
Es ist recht fein von Ihnen, daß Sie uns daran erinnern das Abonnement für meinen Bruder in Rußland zu erneuern.
Anbei ein Scheck für die **Rundschau** nach Rußland, und das andere als Geschenk für die **MR**.
Der Herr segne Eure Arbeit auch in der Zukunft.
In Liebe, Ihr
A. Unger
Winnipeg, Manitoba•

Editorielles

Gedanken zum Vatertag

Mark Twain, der amerikanische Schriftsteller, soll gesagt haben: "Als ich 17 Jahre alt war, konnte ich mir keine Person vorstellen, die mehr ignorant war als mein Vater. Als 19jähriger konnte ich nicht begreifen, wie mein Vater es fertig gebracht hatte, in zwei Jahren so viel zu lernen." Obwohl diese Aussage mehr ein Kommentar über den anwachsenden Zustand des Teenagers als über die Kenntnis des Vaters ist, so zeigt sie doch auf ein Ereignis in Bezug auf die Rolle des Vaters – nämlich, daß sie oft mißverstanden wird.

Diese Mißverständnisse entstehen nicht nur unter den anderen Mitgliedern der Familie. Sie können auch im Vater selbst vorkommen. Es ist möglich, zum Beispiel, daß ein Vater seine Rolle in der Familie nur als Fürsorger sieht. Oder er versteht sich nur als Zuchtmeister u.s.w. Was gehört denn eigentlich zur väterlichen Rolle?

Als Versorger der Familie zu dienen, ist schon in Ordnung. Damit soll nicht gesagt sein, daß er der Einzige im Haushalt sein muß, der das Brot verdient. In manchen Familien verdient die Mutter so viel, wenn nicht mehr, als der Vater. Aber heute kommt es häufig vor, daß der Vater seine Familie verläßt. In einigen Schulen in Winnipeg kommen etwa die Hälfte der Kinder aus Familien ohne zwei Eltern, und in den meisten solcher Fälle fehlt der Vater. Dann leidet die Familie in manchen Hinsichten. Als Vater, für die Seinen zu sorgen, ist nicht nur biblisch, es wird in jeder Kultur erwartet.

Die Rolle des Vaters enthält auch das Vorrecht, als Erzieher zu dienen. Wir als Väter sollten die Erziehung der Kinder nicht nur ihrer Mutter oder einem Kindermädchen überlassen. Einige sind vielleicht der Meinung, daß die Erziehung der Kinder die Aufgabe der Schulen ist. Aber keine Schule, einerlei wie gut sie ist, kann das Vorbild des Vaters ersetzen. Natürlich, ist es schwerer in der Stadt als auf dem Lande, ein bedeutendes väterliches Vorbild auszuleben. Kinder auf dem Bauernhof haben normalerweise mehr Gelegenheit den Vater zu beobachten und ihm nachzuahmen als Kinder in der Stadt, wo der Vater von früh bis spät weg ist – wenn nicht sogar tagelang nacheinander auf Reisen. Die kurze Zeit, die der Vater in solchen Fällen mit den Kindern zubringt, ist dann von besonderer Wichtigkeit.

Der "erfolgreiche Vater" (wie im Leitartikel geschildert) dient seiner Familie auch als Seelsorger und Berater. "Kleine Kinder, kleine Sorgen, große Kinder, große Sorgen", wird manchmal gesagt. Wohl dem Vater, der sich für die Sorgen der Kinder interessieren kann – einerlei, ob sie klein oder groß sind. Wenn er die Kinder durch die kleinen Sorgen begleiten kann, dann ist anzunehmen, daß sie ihm auch die großen Sorgen anvertrauen. Ein Vater sollte nicht erwarten, wenn er für die kleinen Kinder keine Zeit hat, daß sie später auf einmal mit ihren schwierigen Anliegen zu ihm kommen werden.

Der Vater ist auch ein wichtiges Vorbild als Ehemann. Die Bibel sagt, er soll seine Frau so lieben, wie Christus seine Gemeinde liebt. Jesus gab sein Leben für seine Gemeinde. Gewalttatten, Drohungen und Streitigkeiten wirken in der Familie immer störend. Ein liebevolles, offenes Gespräch, dagegen, wirkt immer aufbauend. Die Beziehung zwischen den Eltern wird oft in der nächsten Generation widergespiegelt. Das Vorbild der Eltern ist ein starkes Muster für die Kinder.

Die Rolle des Vaters könnte auch mit der eines Pastors verglichen werden. Ein englisches Sprichwort lautet etwa so: *Die Familie, die zusammen betet, bleibt zusammen.* Natürlich, ist das nicht eine feste Regel, aber eine wichtige Wahrheit ist darin enthalten. Mit und für die Familie zu beten ist so ein wichtiger Teil eines Vaters Pflicht, daß sie nicht ersetzt werden kann. Er sollte das Beten nicht seiner Frau überlassen, wie es bei manchen der Fall ist. Um den starken Drang der Weltanschauung unserer Gesellschaft zu widerstehen, ist das Vorlesen und Lehren der heiligen Schrift in der christlichen Familie unentbehrlich. *Lehret sie halten...* sagt die Bibel. Das macht man beim sitzen, beim stehen, beim gehen, beim reisen und woimmer sich die Gelegenheiten bieten.

Die Herausforderung, den Kontakt mit den Kindern im Balanz zu halten, das heißt: ihnen zu belehren, aufzumuntern, zu strafen, zu lieben, anzuhören, vorzusagen und zu vorsorgen – ist dauernd vor uns als Väter. Es ist keine geringe Verantwortung. *(Alvin Enns)*

• • • • • • • • • • • • • • • • • • •

Bitte beachten. . .

Schon mehrere Jahre bin ich tätig als Vermittler der **Mennonitischen Rundschau** in Deutschland. Es macht mir Freude mit den Lesern in Verbindung zu sein und im Grunde gesehen geht auch so ziemlich alles reibungslos voran. Ab und zu kommt es vor, daß die Bestellung nicht vollständig ist. Hier nun ein Beispiel: Am 21.10.1992 ging ein Betrag von 30 DM auf meinem Extra-Konto ein. Auf dem Beleg steht - Mennonitische Rundschau 30 DM. Weiter gar nichts. Was kann ich damit anfangen? Auch die Mitarbeiter des Kontoführungsinstitutes konnten mir keinen Rat geben. Aus dieser Situation hat sich nun folgendes ergeben: Zwei Personen befinden sich in einer abwartenden Lage; einer wartet auf seine bestellte **Rundschau**, und der andere (ich) warte auf ein Beschweren, daß die bestellte Zeitschrift nicht eintrifft. Wer wird nun wie lange warten müssen?

Nochmals eine Bitte an alle Leser, bei der Bestellung bitte den Namen mit Vornamen, so auch die volle Anschrift mitteilen, damit die Zeitschrift fristgerecht und auf die richtige Adresse gesandt werden kann.

(Jakob Hooge, Lage/Lippe, Deutschland)

Aus den Gemeinden

Regal Heights M.B. Gemeinde

– in Moose Jaw, Saskatchewan –

Wir sind nur eine kleine Gemeinde, aber das bedeutet nicht, daß wir am Aussterben sind. Obwohl nur noch 25 Mitglieder geblieben sind, hat der Herr uns überzeugt, die Gemeinde nicht aufzulösen. Im vergangenen Jahr sind wir durch den heiligen Geist erneuert worden und erfahren Freude in unserer Gemeinschaft, Einheit in unseren Gebeten und einen Anfang im Wachstum der Besucherzahl.

Es ist uns deutlich, daß wir in so einer kleinen Gruppe nicht alles nachahmen können, was die größeren Gemeinden machen. Wir tun eben das, wozu wir fähig sind. Eine unserer Gaben ist Baseball-Teams zu gründen. In den letzten Jahren sind durch unsere Gemeinde schon drei solchen Teams entstanden. Viele der Teilnehmer sind Nichtchristen. Das bedeutet, daß wir nicht nur Spaß haben, sondern auch eine wunderbare Gelegenheit zur Evangelisation. Bei unserem Abschlußpicknick im Herbst durften wir unseren Spielern das Wort Gottes in einer warmen und freundlichen Atmosphäre mitteilen.

Zu unserem Flohmarkt (garage sale) verteilten wir Einladungen unter den Nachbaren. Sie durften auf unserem Gemeindehof ihren eigenen Tisch aufstellen oder unsere Tische besuchen. Die Einnahmen bei den Tischen unserer Gemeindeglieder wurden alle gespendet, um einige Kinder eine Freizeit im Westbank Bible Camp zu ermöglichen.

Auf der alljährlichen Ausstellung unserer Stadt hatten wir einen Büchertisch mit Literatur und Traktaten, die wir kostenlos verteilten. Der Verkauf von MCC Sachen war überraschend erfolgreich. Dieses Projekt wollen wir wiederholen.

Unser Frauenverein hat sich umgestellt – die Frauen singen im Altenheim, nähen Decken, reinigen das Versammlungshaus, und pakken andere Projekte an.

Musik ist ein wichtiger Teil unserer Andacht und Gemeinschaft. Man staunt über die Lautstärke und den vollen Ton unseres Chors, obwohl die Sängerzahl nur klein ist. Bei so wenigen Sängern, ist jede Stimme unentbehrlich. Der Chor bietet uns viel Freude.

Der Herr ist in großen Gemeinden tätig mit seinem Segen, hat aber auch ein Herz für kleine Gruppen. Zwei Vorteile einer kleinen Gruppe sind, daß wir uns gegenseitig kennen, und daß unsere Gaben erkannt und angewandt werden.

Wir laden alle, die gelegentlich durch Moose Jaw reisen, ein, uns zu besuchten – wir nehmen gerne Gäste auf.• (nach *Aggie Woolsey*, Korr.)

Bridgeway Community (M.B.) Gemeinde

– in Swift Current, Saskatchewan –

Römische Soldaten in echten Uniformen mit Helmen und Speeren, standen am Karfreitag und Samstag auf der Wache vor dem Eingang der Kirche. Leute mußten weggeschickt werden, denn die 640 Sitzplätze des Bethauses waren voll besetzt. Die Besucher waren gekommen, um die Vorführung der Kreuzigung Jesu beizuwohnen. Am Sonntagmorgen (Ostern) wurde die Szene zum dritten mal vorgeführt.

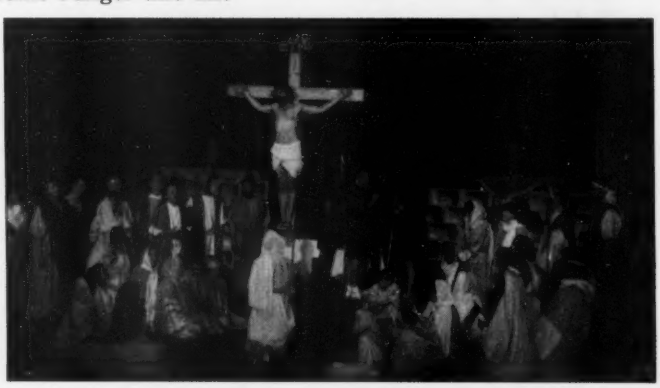
Zum Anfang des Programms sang der Chor Lieder, die für Palmsonntag geeignet waren und hielten dabei echte Palmzweige hoch. Plötzlich fiel das Licht der Scheinwerfer auf einen betenden Jesus im Garten Gethsemane. Einige Minuten später kam der Erlöser (**Neil Vandendort** spielte die Jesus-Rolle), ein Kreuz schleppend, in den Saal, begleitet von lauten römischen Soldaten mit knallenden Peitschen.

Als Jesus unter der Last zusammenbrach, wurde ein Zuschauer unerwartet aufgefordert die Bürde zu übernehmen. Dann hörte man schwere Hammerschläge als das Opferlamm scheinbar ans Kreuz genagelt wurde. Bald hing Jesus zwischen zwei Verbrecher hoch vor der Versammlung. Die Streifen an seinem Körper sahen realistisch aus und das Blut und Wasser, das aus der gespießten Seite des Herrn floß, schien echt zu sein.

Der Höhepunkt kam in den Szenen der Auferstehung und der Himmelfahrt. In seiner letzten Erscheinung, wurde der weißgekleidete Herr langsam in einer Wolke hochgehoben, seine Jünger alle mit hochgestreckten Armen vor ihm knieend.

Die ganze Vorführung wurde von **Heather Willms** und **Al Heinrichs** angeleitet. **Leta Wiebe** und andere machten die Kostüme. **Kerry und Shiela Braun** waren verantwortlich für das Lautsprechersystem. **Dave Wieler** und andere machten die Speere, Kreuze und andere Sachen, die die ganze Vorführung so realistisch ergänzten.

Vor dem letzten Lied lud Pastor **Lorne Willms** ein, Christus als Erlöser anzunehmen und leitete in einem Bußgebet. Keine Eintrittskarten noch Spenden wurden verlangt oder gesammelt. Die Bridgeway Gemeinde übernahm dieses Projekt, um der Umgegend mit der guten Nachricht des Heils zu erreichen.• (nach *Menno Martens*)



Community Bible (M.B.) Gemeinde

– in St. Catharines, Ontario –

Mehr als 200 Besucher füllten am 13. September 1992 das *Armenian Community Centre* in St. Catharines, um die Eröffnung der Community Bible Gemeinde zu feiern. Pastor **Vic Ratzlaff** predigte. Grüße und aufmunternde Worte wurden von **John Hiebert**, im Namen der Ontario Konferenzleitung und von **Rudy Siemens**, Moderator der Fairview M.B. Gemeinde, überliefert.

Diese Einweihung kam als Folge vieler Gebete und anstrengender Arbeit, und war ein Beweiß der Führung Gottes in dem Vorhaben.

Am Anfang des Jahres (1992) und bald nach dem Abschied des leitenden Pastors, **Paul Wartman**, bat eine Gruppe Besucher und Mitglieder der Fairwiew Gemeinde die Leitung um Erlaubnis eine neue Gemeinde zu gründen. Darauf folgten längere Diskussionen, hauptsächlich in Bezug auf Leitungsstil, die Rolle des Pastors, und die Beziehungen zwischen Mitglieder und Gemeindeleitung. Die Vorschriften der heiligen Schrift wurden nachgeforscht und besprochen.

Am 26. April wurde die Entscheidung getroffen, eine neue Gemeinde zu gründen und Pläne und Vorbereitungen wurden dazu angefertigt. Ein Gemeinschaftszentrum, mit passenden Räumlichkeiten und genügend Parkplatz, wurde im Westende der Stadt auf ein Jahr gemietet. Weil das Gebäude erst am 12. Juli beziehbar war, hielt die neue Gemeinde ihre erste Versammlung anfang Juli im Freien im Queenston Park.

Der Name *Community Bible Church* wurde angenommen, um zu schildern, daß die Gemeinde bibeltreu und offen sein will.

Viel Beten und Fasten war mit der Gründung der neuen Gemeinde und mit der Wahl ihrer Leitenden verbunden. **Vic Ratzlaff**, früher Jugendpastor der Fairview Gemeinde, wurde gebeten der neuen Gruppe als Pastor zu dienen. Seine Predigten konzentrierten sich am Anfang auf die Hauptsachen der christlichen Lehre. Er betonte die Wichtigkeit der Einstellung des Herzens, im Gegensatz zur Struktur oder Einrichtungen einer Gemeinde. Er stellte der Gemeinde die Herausforderung, dem Herrn wirklich ein neues Lied zu singen.

Einige wichtige Schritte hat die junge Gemeinde schon hinter sich. Leitungs- und Struktur Sachen sind geordnet worden. Auf verschiedener Weise hatte Gott acht Personen dazu gebracht, sich zur Taufe zu melden. Das Tauffest fand im Oktober statt. Gesellschaftliche Abende wurden im Sommer und auch zu Weihnachten veranstaltet. Ein Kinderprogramm wurde im neuen Jahr begonnen und kleine Hauskreise beschäftigen sich mit der Schrift und formulierten die Hauptzielle und -visionen der Gemeinde.

Pastor Vic und Miriam Ratzlaff und ihre Kinder: Caleb, Brianna und Seth

Am 26. Februar 1993 wurde die Gemeinde als jüngstes Mitglied der Ontario M.B. Konferenz aufgenommen. Es folgte ein Weihetag, an welchem die Gemeinde sich in besonderer Weise dem Herrn ergab.• (nach *Sharon Peters*)

Tofield M.B. Gemeinde

– in Alberta –

Wir haben in unserer Gemeinde in diesem vergangenen Winter viel Segen in der Gemeinschaft erfahren dürfen. Der Evangelist **Bill McCloed** hat uns unter Gottes Geist und Liebe durch innerliche Reinigung, und durch Gottes Gnade zu neuem Genuß der Quellen des Lebenswassers geführt. Die Gemeinschaft der Gläubigen ist schon hier auf Erden ein Vorgeschmack des Himmels.

Am 25. April hatten wir die Freude neue Mitglieder durch Taufe und Zeugnis aufzunehmen.

Segensreich waren die klaren Zeugnisse ihrer Wiedergeburt. Wir sind dem Herrn herzlich dankbar, daß Er in solcher Erneuerung in den Herzen unserer jungen Leute neues Leben wirkt.

Unser Pastor **Calvin Buhler** und Gehilfspastor **Doug Porisky** sind gottgeweihte Diener des Herrn, die Ihn und uns alle von Herzen lieben.• (*Corny Thiessen*, Korr.)

Hinten von links:**Pastor Cal Buhler, Charlene Nickel (T), Sam Thiessen (T), Tim Quiring (Ü), Chris Wiens (T), Jugendpastor Doug Porisky**; *Mitte*: **Bernice Miller (G), Cindy Cox (T), Candi Koreman (T), Jennifer Kleinschroth (T), Rosina Verseveldt (G)**; *vorne*: **Arnold Miller (G), Dori Warkentin (T), Melanie Wiens (T), und Brandy Cox (T).**

MBM/S Nachrichten

Auszüge aus Missionsbriefen

Rod Zook und Julia Penner Zook
– München, Deutschland –

Unsere Gemeinde ist flexibel. Diese Flexibilität zeigt sich darin:
1. daß wir zwei Bibelkreise anstatt einen haben. Eine Gruppe versammelt sich Samstagsabends in unserer Wohnung. Wir versuchen Leute einzuladen, die in der Arbeitswoche viel Streß erleben.

Die andere Gruppe versammelt sich in einem entlegenen Stadtteil in einer Privatwohnung. Gastgeberin ist eine Frau, die den Wunsch ausgesprochen hat, in ihrem Glauben zu wachsen. In jeder Gruppe erwarten wir auch Personen, die noch nicht einen lebendigen Glauben haben.
2. daß wir Gelegenheiten für Diskussionen über allerlei aktuelle Themen bieten. Ende Februar hatten wir einen Gastredner, der uns im Gespräch über Versöhnung in Konfliktsituationen anleitete. Unter den vielen Teilnehmern war auch unsere Nachbarin, mit der wir Beziehungen aufgenommen haben. Sie erlebt schwere Konflikte mit ihrer alten Mutter.

Ende Mai wollen wir einen Vortrag und eine darauffolgende Besprechung über Streß bieten. Streß ist zur Zeit in dieser Stadt ein sehr aktuelles Thema.
3. daß wir einmal im Monat einen englischen Gesprächsabend für Krista und ihre Freunde einräumen. Spezielle Einladungen werden jeden Monat dazu verschickt. Obwohl die Zeit (6 bis 9 Uhr abends) klar angedeutet ist, bleiben einige jedesmal viel länger da. Sogar in diesen jugendlichen Personen merkt man den Streß, der hier so vielen belastet. Beziehungen, die mit Schülern und mit ihren Eltern aus diesen Gesprächen entstehen, sind recht interessant.
4. daß wir uns am Samstagnachmittag ganz ungezwungen treffen mit unseren Freunden, die noch nicht Christen sind.
5. daß wir jeden Sonntagmorgen die Möbel in unserer Mietwohnung umstellen, um für den Gottesdienst Raum zu schaffen. Die Veränderung, die hier in fünfzehn Minuten stattfindet, schafft genügend Plätze für die vierzehn Mitglieder und andere Besucher, die die Andacht beiwohnen.

In diesem Sommer wollen wir noch flexibler werden. Da wir schon drei Jahre in Deutschland sind, wird es Zeit, daß wir in Nordamerika Urlaub machen. Wir gedenken am 1. Juli in Winnipeg zu sein, um den Monat Juli in Manitoba zu verleben – mit Konferenz, Urlaub und Reisedienste. Nachdem wir den August in den USA und in Quebec verbracht haben, hoffen wir am ersten September von Montreal bis München zurückzufliegen. Wir freuen uns schon auf ein Wiedersehen mit vielen Freunden und Gebetspartnern.•

Lois Janzen
– Osaka, Japan –

Es ist immer erstaunlich, wie schnell die Zeit vergeht. Ich kann es kaum glauben, daß meine zwei Jahre hier in Japan fast zu Ende sind. Während ich mich einerseits auf meine Heimkehr freue, so wird es doch schwer sein, von hier Abschied zu nehmen.

Mit der Sprachkenntnis mache ich nur langsam Fortschritte. Neulich habe ich einige verblüffende Sprachfehler gemacht. Von den Einzelheiten mag ich nicht einmal erzählen – na, vielleich, wenn Sie mir mal persönlich danach fragen...

Wie sieht es denn mit meinen Plänen für die Zukunft aus? Ich bin gerade dabei, mich bei MBM/S für das dreijährige *Good News Internship* Programm zu melden. Wo ich dann dienen werde, ist noch unklar, aber ich habe eine Bürde für Japan. Bitte helft mir beten, daß Gott meine Zukunft lenkt!•

Lynn und Mary Kaufman
– Tres Cantos, Spanien –

Neulich hat die Missionsbehörde die Entscheidung getroffen, alle MBM/S Missionare aus Spanien auf unbestimmte Zeit zurückzuziehen. Weil in Spanien zur Zeit so wenig Erfolg aufzuzeigen ist und die Leute wenig Offenheit für das Evangelium erweisen, ist die Behörde zum Entschluß gekommen, die beschränkten Mittel da anzuwenden, wo der Erfolg sichtbarer ist. Diese Entscheidung ist für sie und uns nicht leicht gewesen. Wir fügen uns der Entscheidung und suchen Gottes Wille und Weg für uns und für die kleinen Gemeinden.

Der Auszug der Missionare bedeutet nicht unbedingt das Ende des Zeugnisses der M.B. Gemeinden. Unsere Gemeinde in Madrid wird unter der Leitung einheimischer Pastoren überleben. Dort werden in dieser Woche zwei Personen getauft.

Die Gemeinde in Tres Cantos ist am schwersten betroffen. Seit vorigem Sommer arbeiten wir mit dieser Gruppe. Pioniergemeindegründer Ron und Fran Penner machen in diesem Jahr einen Studiumurlaub und kommen nicht wieder. Voraussichtlich wird diese junge Gruppe sich mit einer anderen Gruppe zusammen schließen, um das christliche Zeugnis weiter zu führen.

Und wir? Zur Zeit planen wir in dieser Tres Cantos Gruppe noch etwas länger zu helfen. Nach einem kurzen Urlaub in Nordamerika im Sommer, gedenken wir ein Jahr in Madrid zu studieren. Ich möchte da einen Intensivkursus *Englischunterricht als Fremdsprache* mitmachen. Hoffentlich bekomme ich dadurch eine Lehrdienststelle.

In letzter Zeit nehmen wir mit etwa fünfzehn anderen an einen Bibelkreis teil. Ein spanisches Ehepaar mit Pastorenerfahrung hat eine Vision für den Stadtteil wo der Bibelkreis sich versammelt. Hoffentlich können sie später dort die Leitung übernehmen.

Wir danken für die Unterstützung des MBM/S und für unsere Gebetspartner. Durch Euch ist das Evangelium in Spanien gefördert worden.•

Robert und Lois Neufeld
– Kinshasa, Zaire –

Am Ostersonntag besuchten wir bei Sonnenaufgang einen Gottes-

dienst am Abhang des Zaireflußes. Als die Sonne aufging und ein einfaches Kreuz beleuchtete, hörten wir die Vorlesung aus Römer 8,35-39:

Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? ... Nein ... Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben... uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unsern Herrn.

Unser Glaube und die Überzeugung, daß Jesus der einzige Weg ist, wurden dadurch gestärkt. Es ist erfrischend zu sehen, wie das Evangelium hier in Zaire und in Angola viele Leben verändert.

Im November 1992 erlebten die sieben M.B. Gemeinden in Angola eine Spaltung und die Entstehung einer anderen mennonitischen Gemeinde. Obwohl die Spaltung schmerzte, herrscht jetzt Frieden und eine neue Vision, den Leib Christi aufzubauen. Neue Leitende wurden im Februar angestellt und die Gemeinden bekamen offizielle Anerkennung von Staat.

Seit Ende Januar, als hier große Unruhen ausbrachen, hat sich die Bevölkerung etwas beruhigt, aber der Kampf um die Demokratie ist noch lange nicht erledigt. Da wir für die nächste Zeit Spannungen erwarten müssen, verlassen viele Ausländer das Land, Botschaften werden geschloßen und Geschäfte ziehen um. Aber Gott ist hier und er wirkt!•

** Der 75jährige Missionar, **Roland Wiens**, der vor einigen Jahren in den Ruhestand trat, starb am 23. April an Krebs in Reedley, California. Er und seine Frau **Anna** fingen 1947 ihre Missionskarriere in Japan an. Außer ein Jahr (1954), welches sie in China verbrachten, blieben sie bis 1989 in Japan. Die Begräbnisfeier fand am 28. April in Reedley statt. Er hinterläßt seine Frau; und drei Söhne: **Donald, Robert,** und **Kenneth** nebst ihren Familien.

(nach *Christian Leader*)

** In Dresden, im früheren Ost-Deutschland, erlebte 1992 die beginnende Gemeinde, unter der Leitung von **Lorenz und Selma Warkentin** ein Anwachsen des Gottesdienstbesuches auf manchmal fünfzig Teilnehmern, darunter einige Umsiedlerfamilien. Gut angekommen sind Bibelkurse, deren Teilnehmer an drei Abenden pro Woche von Lorenz betreut werden. Selma leitet eine Frauenbibelstunde und arbeitet an Frauenfrühstücken mit, an denen bis zu hundert Frauen teilnehmen.

(aus *Gemeinsam*)

Ein offener Brief an alle Gebetspartner:

– im Juni 1993 –

Liebe Freunde:

In einigen Wochen werden sich viele Missionare und alle MBM/S Missionsverwalter in Winnipeg bei der *Convention '93* einfinden. Diese Konferenz wird neue Dimensionen für unsere globale Mission eröffnen.

Litauen und Venezuela

Die Teilnehmer werden gebeten werden, langfristige Verpflichtungen für Litauen und Venezuela zu übernehmen. Falls die Vorschläge angenommen werden, wird MBM/S vollständige Gemeindegründungsteams in beiden Ländern einsetzen. Schon die ersten Bemühungen in beide Länder hatten guten Erfolg. Einige dutzend Menschen haben sich zu Jesus bekehrt, Hausbibelkreise und Andachtsgruppen sind entstanden. Es zeigen sich merkbare Beweise der Offenheit.

Bitte betet für diese Entscheidung und ihre Folgen. Betet, daß wir des Herrn Wille erkennen und befolgen. Wichtig ist auch, daß keine Entscheidung gemacht wird ohne ausreichende Unterstützung durch Gebet und mit Finanzen.

Budget Erwägungen

Diese neuen Missionsfelder erfordern, daß einige Missionare in beiden Ländern wenigstens ein Jahrzehnt – und womöglich länger – auf unsere Spenden angewiesen sind. Betet, daß nordamerikanische Gemeinden diese geistliche Verpflichtung auf sich nehmen. Ein schmales Budget wird den Delegaten vorgelegt werden. MBM/S Verwalter beten um Weisheit in ihren Entscheidungen, welche Missionskräfte zurück zu ziehen.

Unsere Zukunft in Spanien

Auf den Behördesitzungen im Frühling wurde die Entscheidung getroffen, das Missionwerk in Spanien im August einzustellen und erst in Zukunft die Frage einer langfristigen Beteiligung in dem Land wieder zu stellen.

Betet bitte für die Missionare, die es betrifft:

* **Ron und Fran Penner** überlegen, ob sie eine neue Aufgabe annehmen
* **Lynn und Mary Kaufman** erwägen fürs kommende Jahr andere Möglichkeiten
* **Ruth Klassen** hat zugesagt, ab Januar 1994 in Mexiko einen neuen Dienst anzunehmen. Betet auch für die Gemeinden in Spanien, die viel Widerstand erleben.

Dienst in unfreundlich Kulturen

Wie sollte MBM/S auf Kulturen reagieren, die starken Widerstand gegen das Evangelium zeigen? Wir sind der Meinung, daß wir solche Völker, wo Jesus unwillkommen ist, nicht einfach meiden sollten. MBM/S wird den Rat der Konferenz entgegennehmen, wie man am besten unter den Muslims arbeitet. Dieselbe Frage gilt für andere Völker, die das christliche Zeugnis ablehnen.

Wir sind dankbar:

* daß **Harold Siebert** am 1. Juni die Aufgabe als Sekretär für Lateinamerika übernommen hat
* daß **Franz Rathmair** am 1. August die Missionsleitung in Europa übernimmt, und
* daß **Steve Klassen** am 1. September ein neues Büro in Clearbrook eröffnet.

Wir empfehlen diese Personen Eurer Fürbitte.

Es dankt für Eure Unterstützung,
Gary Hardaway,
Kommunikationen
und Gemeindebeziehungen

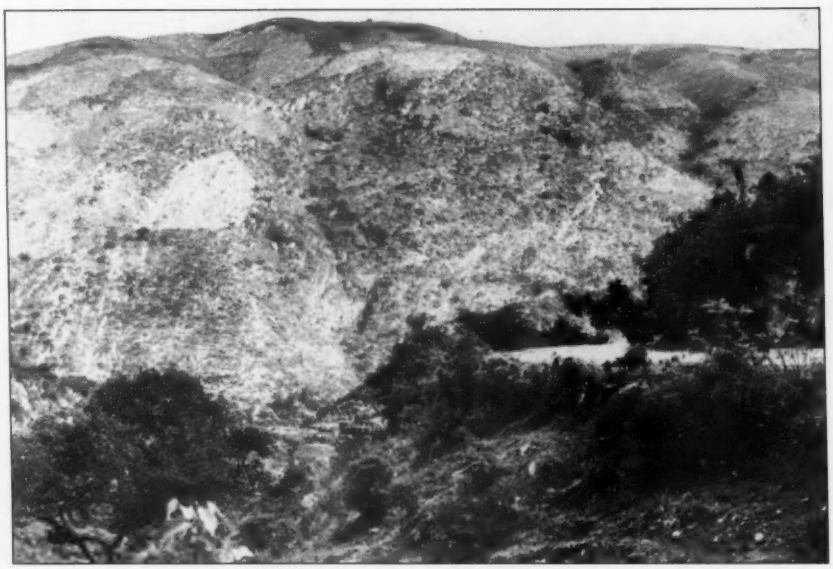
Entforstung in Haiti bringt Hungersnot

Als die Europäer in Haiti ankamen, war das Land zu etwa achtzig Prozent mit Wäldern bedeckt. Man sprach von der Insel als "die Perle der Antillen." In den 1950er Jahren war nur noch fünfzig Prozent des Landes mit Wald bewachsen. Heute ist nur etwa 1.5 Prozent des Waldes am Leben. Die Landschaft sieht aus wie auf dem Mond.

Hier und dort sieht man einen armen Bauer, der noch versucht etwas aus dem unfreundlichen Boden zu locken. **Exius Exil**, ein 53jähriger Bauer, sagt ganz einfach: "Die Erde ist verbraucht. Sie bringt nichts mehr hervor." Er kann sich noch erinnern, als die Felder gediehen und vielfältig Früchte hervorbrachten. Er besinnt sich noch der Zeit als umgefallene Bäume auf der Erde verfaulten.

Heute verfault kein Baum mehr. Männer, Frauen und Kinder suchen stundenlang nach Holz, um Abendbrot zu kochen oder um es zu verkaufen. Kaum ein Vogel singt und Fische gibt es wenige, denn der Erboden spült und rutscht in den Ozean und vertreibt die Fische von der verschmutzten Küste.

Ein Mann in der Hauptstadt bietet Holzkohlen zum Verkauf an. Der größte Teil der Kochenergie in Haiti kommt aus Holzkohle. (MCC Foto: *Howard Zehr*)



So sieht ein großer Teil der Landschaft Haitis aus, ein Land das früher mit schönen Wäldern bewachsen war. (MCC Foto: *Howard Zehr*)

Einige Wissenschaftler meinen, es sei nicht mehr möglich, den Wald zurück zu bringen, denn das Land leidet zu sehr von der Erosion. **Arlin Hunsberger**, früherer MCC Direktor für Haiti, stimmt damit nicht überein. "Der Wald könnte wieder wachsen, nur muß bald etwas geschehen," meint er. "Die Wasser Quellen trocknen aus. Der Niederschlag läuft sehr hastig in die Flüsse und in den Ozean."

Um zu beweisen, daß eine Aufforstung des Landes möglich ist, kauften die Hunsbergers vor einigen Jahren einen steilen Abhang und pflanzten Bäume verschiedener Art. Ihr Wald gedeiht, für Haiti leider eine Seltenheit.

Von den vielen Bäumchen, die in den letzten zehn Jahren vom MCC in Haiti angepflanzt wurden, sind kaum welche geblieben, denn arme Leute holen sich die Bäume sobald sie für Brennholz groß genug sind. Unterdessen trocknet das Land aus. Vier oder sechs Stunden nach einem Regen fließen die Nebenflüsse über und es gibt Überschwemmung. Acht oder zehn Stunden später ist das Wasser abgelaufen und das Flußbett wieder trocken.

Schritte, die unternommen werden müssen, um das Land zu retten und es fruchtbar zu machen wären:
* das Volk zu überzeugen, daß es unbedingt notwendig ist, den Wald wieder herzustellen.
* nationale Gesetze zur Erhaltung des Baumbestands in Kraft zu setzen.

Die Entforstung ist in den letzten vierzig Jahren besonders durch die Vermehrung der Bevölkerung akut geworden. Familien werden von den Tälern bis auf die Hügel verdrängt, wo sie den Wald roden, um Gärten zu ziehen. Bäume wurden zu Holzkohle verwandelt und in den Städten vermarktet.

Inzwischen ziehen immer mehr Menschen in die Großstadt und brennen lieber Holzkohlen als Holz. Heute sieht man in den Städten große Haufen Holzkohlen zum Verkauf – ein Beweiß, daß das Volk, des Hungers halber, die Zukunft für die Gegenwart opfert. Diese Haufen Holzkohle sind ein graphisches Symbol der Armut des Volkes.•

(nach *Emily Will, MCC Information Services*)

** Eine Mutter aus Somalia mit vier Kindern, die sich in Canada befandt, erhielt im März Nachricht, daß sie nicht in Canada bleiben könne, da sie nicht richtig als "Flüchtling" gelte. Mehr als einen Monat lang wurde die Familie dann im Bethaus der Langley Mennonitengemeinde in BC beherbergt, bevor sie am 26. April freiwillig das Land verließ. Jetzt fragt sich das MCC Exekutiv-Komitee, ob es – im Falle einer Ausweisung – in Ordnung ist, daß Gemeinden in solcher Weise eingreifen und dem kanadischen Gesetz im Wege stehen. Obwohl es technisch nicht illegal ist, eine Ausweisung durch Berherbergung in einer Kirche zu vermeiden, so erregt solche Tat doch eine menge Fragen und negative Reaktionen von Seiten der Behörden. Es gibt dafür keine einfache Lösung. Bis auf weiteres ist das MCC nicht bereit solche Aktion von einer Gemeinde zu befürworten und zu unterstützen. (nach *MCCC News Service*)

Krankenschwester Deborah Martin untersucht ein krankes Kind in einer Klinik im Ghetto in Kingston, Jamaika. In der Klinik, die vom MCC und der anglikanischen Kirche unterstützt wird, melden sich täglich zwischen zwanzig und siebzig Patienten. Obwohl AIDS noch nicht ein dringendes Problem ist, wird eine Ausbreitung davon befürchtet, denn eheliche Treue ist dort eine Seltenheit. (MCC Foto: *Emily Will*)

** **Voices for Non-Violence** (VNV) (Stimmen gegen Gewalttatten), eine Manitoba Organisation (vom MCC unterstützt), steht mennonitischen Gemeinden mit Rat und Tat zur Seite wenn Gewalttatten in Familien vorkommen. VNV hat neulich einen zweijährigen Zuschuß von $249,000 von der kanadischen Regierung erhalten. Zwei weitere vollzeitige Personen werden dadurch in Winkler/Morden und in Winnipeg bereit sein, Gemeinden in dieser Hinsicht behilflich zu sein. Auch andere Einrichtungen und Veranstaltungen, wie Freizeiten für Interessenten, und Informationsabende und Zufluchtsorte für Betroffene kommen durch diese Regierungsgelder zustande. **Heather Block** ist Koordinatorin dieser Gesellschaft, die 1991 entstand. (nach *MCCC News Service*)

** **Dan Dyck**, ein 78jähriger Friseur in Hague (Saskatchewan), schneidet immmer noch Haar – nicht für den eigenen Unterhalt sondern wegen der Geselligkeit und um Spenden für die Getreidebank einzubringen. Er fordert keinen festen Preis für einen Haarschnitt sondern nimmt Spenden für das MCC und die Getreidebank entgegen. Spenden zwischen $2.oo und $10.oo kommen gewöhnlich ein. Seit er vor fünfzehn Jahren seine Farm verließ, um in den Ruhestand zu treten, hat er diesen Dienst in fast vollzeitiger Weise geleistet und will, solange es seine Gesundheit erlaubt, weitermachen.

(nach *The Saskatchewan Valley News*)

** Das MCC sucht einen neuen Direktor für die selbsthilfe Läden, *Selfhelp Crafts Canada* (SHCC). Der dreijährige Termin von Direktorin **Vera Isaak** endet in diesem Sommer. "Es ist eine schwere Zeit gewesen," sagt sie. In den letzten drei Jahren hat die Rezession dieses Vorhaben genau so sehr wie viele andere Geschäfte Canadas zurückgesetzt. Das bedeutet, daß ein zu großes Inventar vorhanden war, und zu viel Geld vom MCC ausgeliehen worden war. Berater aus der MEDA Gesellschaft (Mennonite Economic Development Association) überprüften neulich das ganze SHCC Geschäft und machten einige bedeutende Vorschläge, um das Unternehmen wieder auf eine solide Basis zu stellen. SHCC ist ein gemeinnütziger Verein, der Menschen aus der dritten Welt eine Möglichkeit bietet, ein vernünftiges Einkommen zu genießen. Ihre Produkte werden in den selbsthilfe Läden in Nordamerika vermarktet – meistens mit Hilfe freiwilliger Arbeiter. (*MCCC News Service*)

** **Gloria Nofziger** aus Toronto, Ontario ist zu einem einjährigen freiwilligen Posten als Koordinator für das MCC Flüchtlingsprogramm ernannt worden. Nofziger, die im Herbst mit ihrem Mann von einem zweijährigen Dienst mit OXFAM in Mozambique zurückkehrte, hat ihr Büro in Toronto. Davor war sie schon vier Jahre mit Flüchtlingen in Toronto beschäftigt. Sie kommt ursprünglich aus der Bethel Mennonitengemeinde in Elnora, Ontario. (*MCCC News Service*)

Anfragen oder Spenden fürs MCC werden gerne entgegengenommen:

Mennonite Central Committee
134 Plaza Drive
Winnipeg, Manitoba Canada
R3T 5K9
Telefon Nummer **(204) 261-6381**

Aus der mennonitischen Welt

Christliches Zeugnis beeinflußte Sowjetunion

Meine Kollegin **Freda Enns** und ich besuchten 1980 die sowjetische Botschaft in Ottawa, um eine Liste einiger Dutzend verfolgte und verhaftete Prediger in der Sowjetunion zu überreichen und um ihrethalber ein gutes Wort einzulegen. Die Verfolgung hatte sich schon über einige Jahre ausgedehnt. Weil die Belästigung damals besonders schwierig war, war das MCC der Meinung, daß ein Protest in Ordnung sei.

Wir wußten, daß es ein empfindliches Thema sein würde – wir stellten damit ja die Praxis ihrer Regierung in Frage. Doch überraschte uns der freundlicher Empfang der Botschaft.

Botschafter **Alexander Yakovlev**, ein großer Mann mit kommandierender Persönlichkeit, wollte wissen, wie wir behaupten könnten, daß diese Männer nicht gewöhnliche Kriminelle wären. "Kennt ihr diese Leute persönlich?" wollte er wissen. Natürlich kannten wir sie nicht. "Dann müßt ihr aber zugeben, daß eine Möglichkeit besteht, daß sie doch etwas Unrechtes getan haben."

Wir behaupteten, daß wir durchaus zuverläßige Informationen darüber hätten und daß unsere Organisation (MCC) nicht leichtsinnig mit so einer Bitte kommen würde. Wir wären also von der Zuverläßigkeit der Informationen völlig überzeugt. Festen Beweiß konnten wir leider nicht vorlegen. Unsere Bitte war, daß er unsere Liste seinen Kollegen in der Sowjetunion überreiche, mit der Anfrage die Lage dieser Häftlinge dort zu untersuchen. Er willigte ein.

Dann fügte der Botschafter noch hinzu: "Ihr Christen im Westen versteht die Einstellung unserer Regierung zu den Christen in unserem Land nicht. Ihr glaubt, daß wir sie nicht mögen. Das ist aber nicht der Fall. Sie sind unsere besten Arbeiter. Sie stehlen nicht von den Fabriken. Sie erscheinen nicht betrunken am Arbeitsplatz. Wenn sie sagen, sie werden acht Stunden arbeiten, dann arbeiten sie acht Stunden. Wenn sie eine Aufgabe annehmen, dann bleiben sie dabei, bis sie verrichtet ist. Wir lieben die Christen in unserem Land. Ohne sie kämen wir kaum fertig."

Wir waren völlig überrascht. Ich hätte gerne gefragt, warum – wenn dem so wäre – sie den Christen nicht mehr Freiheit zuteilen würden. Stattdessen, versicherte ich ihm, daß wir dieses Zeugnis gerne hörten und daß ihre Christen womöglich bessere Arbeiter seien als unsere im Westen. Es wäre möglich, daß sie in ihren Gemeinden mehr Betonung auf christliche Ethik legten als wir. Wir hofften, daß keine Regierungen so einen konsequenten Lebensstil unterdrücken würden. Wir dankten ihm im Voraus für seine Bemühungen in Bezug auf unsere Glaubensgenossen in seinem Land und verabschiedeten uns.

Nachher staunte ich zunehmend über das Zeugnis, das den Christen in der Sowjetunion ausgestellt wurde. Obwohl sie in schwierigen Verhältnissen lebten, ihnen viele Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten verschlossen blieben, sie eine niedrige Stufe im Sozialleben einnehmen mußten und ihnen jede Förderung vorenthalten blieb, waren sie treu auf ihren Posten. Ihr Zeugnis war klar und verständlich, sogar vor der Regierung.

Einige Jahre später kehrte der Botschafter Yakovlev zurück nach Moskau. Ab und zu lasen wir von ihm in den Nachrichten. Er wurde als "Gorbachews rechte Hand" geschildert und als "der Kopf hinter den Reformen".

Es war klar, daß einfache und bedrängte sowjetische Christen ein kraftvolles Zeugnis hinterlassen hatten.• (von *William Janzen, Direktor des MCC Büros in Ottawa*)

Wachsende Mennonitengemeinde in Spanien

Eine Mennonitengemeinde in Barcelona, Spanien wächst. Die olympischen Spiele 1992, die weltweite Aufmerksamkeit auf diese Großstadt lenkten, sind vergessen. Trotzdem geschieht dort etwas wichtiges – eine kleine, robuste Mennonitengemeinde!

Die Missionsbehörde der Mennonitengemeinde ist seit den siebziger Jahren in Barcelona tätig. Das Werk fing mit einem Lehrdienst an, welcher von **John und Bonnie Driver** in einer protestantischen Kirche geschah. Weil einige Familien sich interessierten, die Lehren der Bergpredigt auszuleben, wurden 1980 **José und Gabriela Suárez** aus dem Pastorendienst einer spanischsprachigen Mennonitengemeinde in Belgien gerufen, um die Leitung der kleinen Gruppe in Barcelona zu übernehmen.

Seit ihrer Entstehung hat die Gemeinde ein starkes Bewußtsein, das Evangelium bei allen Nöten der Nachbarschaft gelten zu lassen:

* Ein altes Haus wurde gekauft und zur Altenpflege renoviert. Es ist heute mit 22 Einwohnern voll besetzt und es besteht eine Warteliste.
* Bald darauf wurde auch ein Heim für geistig Behinderte eingerichtet, wo sich bis heute vier solche Personen eingefunden haben.

Die Heime bieten Arbeitstellen für sieben Gemeindeglieder und dienen auch als Treffpunkt für die Gemeinde, die heute 24 Mitglieder und eine Gruppe Besucher zählt.•

** **Concord College** in Winnipeg wird in diesem Sommer zum ersten

mal in den Schulferien einige Musikkursen bieten, unterrichtet von Professorin **Linda Schwartz Trivett**. Das Unterrichtsprogramm soll vom 5. Juli bis zum 12. August verlaufen und ist offen für Studenten jeden Alters. Die Kurse, die geboten werden, sind: *Rudiments (grade II), Harmony (grades III, IV, V-C.P.T.), Counterpoint (grade IV),* und *Form/Analysis (grade V).* Dieses Sommerprogramm wurde entwickelt weil die *Royal Conservatory of Music (Toronto)* dieses Jahr zum ersten mal im Sommer Examen stellen wird. Concord College dient als Musikschule für die *University of Winnipeg.*•

** Die deutschsprachige M.B. Konferenz in Paraguay hat 1362 Mitglieder (laut einer Statistik vom Oktober 1992) in sieben Gemeinden. Trotz ihrer geringen Zahl hat sie viele angestellte Arbeiter unter den Indianern. Letztere haben dreißig Gemeinden mit 5225 Mitgliedern. (teils nach *Gemeinde unter dem Kreuz des Südens*)

●

** **Harold und Wilma Good** haben dem Goshen College in Indiana, USA ein Erbgut von $28 Millionen hinterlassen. Goshen ist ein "Liberal Arts" College der (alt) Mennonitengemeinde mit etwa ein tausend Studenten. Das College plant mit dem Geld einen bestehenden Fonds weiter aufzubauen, dessen Zinsen dann jährlich etwa eine Million Dollar für den Unterhalt der Schule produzieren sollen. Das jährliche Budget für den Unterhalt der Schule bezieht sich auf etwa $13.6 Millionen. Ehepaar Good gab früher schon $2.5 Millionen für den Bau einer neuen Bibliothek – die heute ihren Namen trägt: *Harold and Wilma Good Library*. Das College ist jetzt dabei weitere $48 Millionen für neue Gebäude zu sammeln.

(nach *Goshen College News Release*)

●

** Die mennonitische Radiostation *ZP-30* im Chaco in Paraguay wird, laut einem Bericht des Leiters, **Andreas T. Friesen**, demnächst einen neuen Sender aus den USA erhalten. Die Gelder dafür sind angeblich alle gesammelt worden, und der Sender soll per Flugzeug bis Asunción geflogen werden. Die Radiostation hat jetzt, 1993, fünfzehn vollzeitige Arbeiter. Es werden Programme in mehr als sechs Sprachen und Dialekte ausgestrahlt. Durch einen geplanten Kurzwellensender sollen Hörer in Bolivien die Programme besser empfangen können. Die Station hat auch eine Video- und Kassettenabteilung:

* 387 Videos kann man dort ausleihen
* 16,000 Kassetten wurden im Jahre 1992 verkauft.

(aus *Die Mennonitische Post*)

●

** Die Missionsbehörde der General Conference Mennonitengemeinde hat die Zahl ihrer Missionare in den letzten zehn Jahren von 158 auf 89 reduziert und hat vor, 1994 nur noch siebzig Missionare auf dem Missionsfeld zu unterstützen. Diese Einschränkung wird notwendig, weil die einzelnen Gemeinden der Mennonitenkonferenz (GC) nicht mehr so viele Spenden zur Konferenz schicken wie bisher.

(nach *General Conference Mennonite Church News*)

●

** *Licht den Indianern* ist der Titel des neuen Films, der von den M.B. Gemeinden Paraguays herausgegeben ist. Geschildert wird **Sepe Lhama** (Johann Giesbrecht), der als erster Christ des Lenguastamms unter fünf anderen Täuflingen 1946 getauft wurde. Die Rollen seiner drei verschiedenen Altersstufen werden von einem anderen Lengua, seinem Sohn und von Sepe selbst (als Jüngling, junger Mann und alter Mann) gespielt. Er erzählt als Greis von der großen Veränderung, die er durchlebte – vom Kriegsleben und Hexerei zum Frieden und zum Glauben an der Heilung Gottes. Der Film, der in der Lengua Sprache gefilmt wurde, ist auch in spanischer und deutscher Sprache erhältlich.

(nach *Mennonitische Weltkonferenz Nachrichten*)

●

** Die Mennonitische Weltkonferenz hat ihr 14jähriges Defizit durch Einschränkung ihres Programms und Veringerung ihres angestellten Stabs endlich beiseitigt. Während Spenden für die MWK aus Asien, Afrika, Südamerika und Europa etwas gestiegen sind, sind sie in den letzten Jahren aus Nordamerika (von wo aus 85 Prozent des Budgets erwartet wird) unverändert geblieben. Das Generalkonzil der MWK wird im Juli in Simbabwe tagen, um das Programm für die 1996 Weltkonferenz in Indien zu planen. Unkosten der Versammlungen der MWK werden normalerweise von den Eintrittsgeldern gedeckt und die Gemeinden im Gastgeberland helfen gewöhnlich mit den Reisekosten für Deligierte aus der dritten Welt. Indische Mennoniten haben aber nicht die Mittel, um hohe Eintrittskosten oder Reisezuschüsse zu zahlen. (nach *MWK Nachrichten*)

** Dr. **Henry Friesen** war neulich unter einigen Doktoren der Medizin und der Wissenschaft, die von der *University of Manitoba* den Titel *Emeritus* erhielten. Diese Anerkennung wird solchen zugeteilt, die einen wertvollen Dienst an die Menschheit geleistet und aussergewöhnliche Führung und Erforschung in ihrem Fach ausgeübt haben. Friesen, ein medizinischer Arzt, obwohl noch Mitglied der Portage Avenue M.B. Gemeinde in Winnipeg, wohnt mit seiner Frau **Joyce** in Ottawa.

●

** Zukünftige Missionare nach Albanien sollen gemeinsam von zwei mennonitischen Missionsbehörden ausgesandt werden. *Eastern Mennonite Board of Missions* und *Virginia Mennonite Board of Missions* haben sich geeinigt in Albanien partnerschaftlich zu arbeiten, um dort eine vereinigte mennonitische Gemeinschaft zu bilden. Die Einladung mit einer Bitte um Mitarbeiter, kam aus diesem Lande, wo christliche Gemeinden in den 49 Jahren der kommunistischen Verwaltung total unterdrückt waren. "Jetzt sind die Felder in Albanien weiß und reif zur Ernte," sagt **David Shenk**, einer der Missionsdirektoren. Das Land ist offen für Evangelisation, Gemeindebau, Bibelunterricht, Erziehung für Leitende, und christliche Sozialdienste. In den letzten zwei Jahren sind viele kurzfristige Einsätze gemacht worden, aber jetzt ist es Zeit, langfristige Arbeiter anzustellen, um das Volk mit dem Evangelium vertraut zu machen. Anfangs 1994 sollen drei Ehepaare von der *Eastern Board* ausgesandt werden und zwei von der *Virginia Board*.

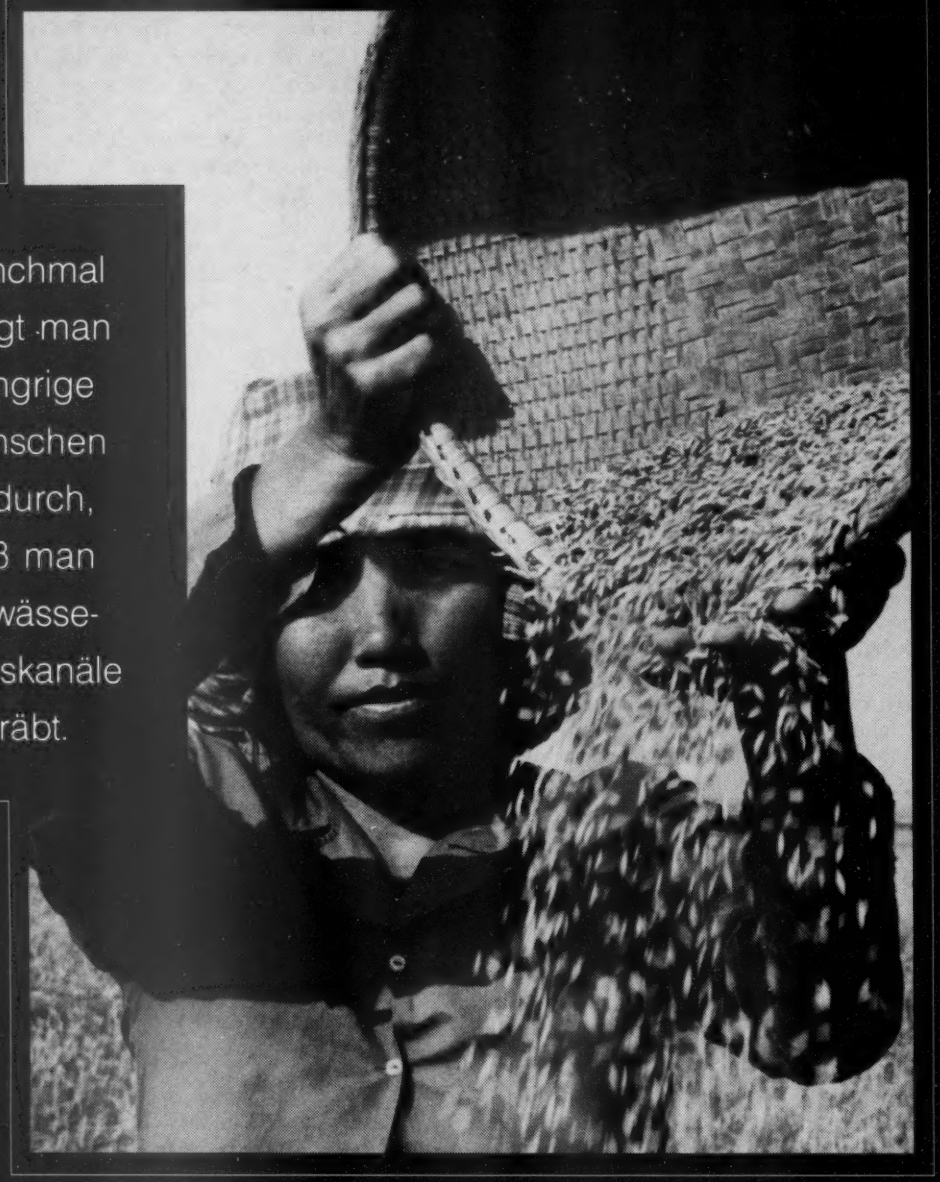
(nach *Mennonite Weekly Review*)

Efeesa 5,25; 6,1

Mana, siet june Fruhes goot,
jrod soo aus Christus siene
Jemeent goot wea, en sikj selst
fa ää hanjäwen deed...
En ji Fodasch, fetsoajcht june
Kjinja nich. Trakjt dee
kjristlich opp en doot dee
em kjristlichen Sen
trajtwiesen.

(aus *Daut Niehe Tastament*)

Bewässerungsprojekt in Kambodscha



Manchmal sättigt man hungrige Menschen dadurch, daß man Bewässerungskanäle gräbt.

Diese Frau aus Kambodscha putzt Reis, den sie in der trockenen Zeit geerntet hat. Das Mennonitische Zentralkomitee hilft den Bauern in ihrer Heimatprovinz beim Planen, beim Aufbau und in der Verwaltung kleinerer eigener Bewässerungsprojekte, wodurch die 800,000 Einwohner der Provinz in der Lage sind, das runde Jahr hindurch ihre Felder zu bebauen und zu ernten. Das Mennonitische Zentralkomitee (MCC) hilft aber auch den Bauern in Brasilien, im Tschad, in Indonesien, in Laos und im Libanon bei der Bewässerung ihrer Felder, damit sie genug Nahrung für ihre Familien erzeugen können.

Mennonite Central Committee

Mennonite Central Committee and MCC U.S.
21 South 12th Street, P.O. Box [illegible], Akron, PA [illegible]
(717) [illegible]

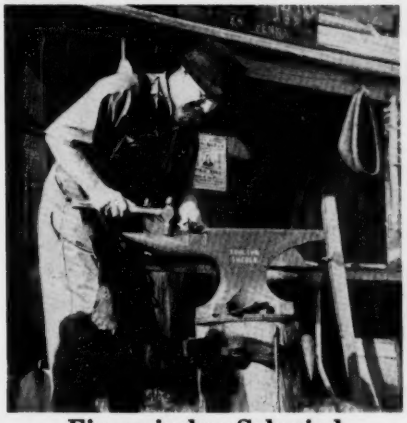
Mennonite Central Committee Canada
134 Plaza Drive, Winnipeg, MB, R3T [illegible]
(204) [illegible]

Aus der Schule des Lebens

Eine Urkunde – aus meiner Vergangenheit

Zeit hat eine Art zu entschlüpfen und wir gehen mit, und wenn wir ordentlich gelebt haben in Christo Jesus, dann ist nichts zu bedauern. Gottes Gedeihen wird folgen mit Segen in deinem Haus.

Ich bin geboren am 23. Februar 1921. Sieben Generationen zurück, anfang 1700, hatte **Hannes Weber** sich in diesem Lande niedergelassen. Die erste Abstammung war von der Schweiz. Drei Generationen waren in Lancaster County in Pennsylvania (USA) wohnhaft, und drei in Waterloo County in Ontario (Canada). Wir haben in diesem Land viel Freiheit erleben können. Mit der Bibel in der Hand, und dem Märtyrer Spiegel bei der Hand haben wir unserem Gott im Himmel dienen können, und sind dem Glauben unserer Vorfahren nachgefolgt. Der Bösewicht, der alte Feind, hatte sein Spiel mit uns Menschen, denn er weiß das seine Zeit kurz ist.



Ein amischer Schmied bei der Arbeit

Dieses deutsche Familienblatt hat mein Schwiegervater schon 1940 gehabt, und ich weiß nicht wie lange davor. Er war geboren in dem Jahr wo diese Zeitung gegründet wurde. Die **Mennonitische Rundschau** hat uns schon viel Freude ins Haus gebracht. Es ist als habe ich Heimweh danach. Ich lese gerne die deutsche Sprache. Jeder Buchstabe ist selbsterklärend. Ich habe auch deutsche Schule geführt für die Jugend.

Ich will dem **Rundschau** Personal und allen Mitarbeitern Gottes reichen Segen wünschen. Da wir noch kämpfen den Namen "Mennonite" in Rücksicht und Ehrerbietung zu halten, habe ich gewünscht Ihr werdet das auch, aber da sehe ich in der Nummer 23 vom 9. Dezember auf der Seite 13, Ihr wollt Euch mit dem Forderblatt der Zeitschrift auch ein bißchen der heutigen Zeit anpassen. Das tut mir leid, wenn ich denke das 1940 noch kein Bild in der Zeitschrift war.

David Klassen ist von hinter dem Eisernen Vorhang nach Deutschland gekommen, um den Christen von den Umständen dort zu erzählen. Er hat sich so ausgesprochen: "Bei uns ist der Feind ein brüllender Löwe; hier scheint er ein Engel des Lichts zu sein." Ich dachte bei mir: Wahrlich, du hast recht. Wir machen die Schrift passend zu unserer Fassung, und nicht die Fassung passend nach der Schrift. Dieses finden wir in unserer Gemeinde, und ich wünsche das es keinen Platz findet in Eurer Gemeinde. Aber ich fürchte den Halbmond in der linken Ecke auf der **Rundschau**, mit "mennonitische" in kleinem Druck.

Paulus schreibt in 2.Titus 11,12:

Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt...

In unserem Liederbuch singen wir das Lied:

Alle Christen hören gerne
Von dem Reich der Herrlichkeit
Denn sie meinen schon von Ferne,
Daß es ihnen sei bereit;
Aber wenn sie hören sagen,
Daß man Christi Kreuz muß tragen,
Wenn man will sein Jünger sein,
O! so stimmen wenig ein.

Nun möchte ich berichten, wo ich zuerst die Mennoniten aus Rußland begegnet bin. Im Jahr 1935 hat mein Vater meinem Bruder **Emerson** und mir die Niagara Falls zeigen wollen. Unterwegs hielten wir bei einer Russen-Mennoniten Versammlung in Beamsville (Ontario) zum deutschen Gottesdienst an. Mir ist ein Punkt, den der Prediger erklärte, in Erinnerung geblieben: Welch kleine Kraft haben wir Menschen. Er hielt seine Hand vor sich als wäre ein Spinnengewebe daran, und eine Spinne hing unten. Dann sagte er: "So wie diese Spinne unbedingt an diesen Faden hängt, so ist der Christ abhängig von Gott." Am Ende der Predigt sangen wir ein Lied, wo ich nur noch den Refrain von weiß:

...Laßt die Botschaft weit hinschallen
Berg und Tal laßt's wiederhallen
Gott vergibt den Sündern allen
Komm, komm und sieh.

Nach dem Gottesdienst waren wir zum Haus des Predigers eingeladen. Wir Kinder spielten auf dem Hof bis der Tisch bereit war. Dann wurden wir zum Essen gerufen mit einem lauten Gebet. Die Frau brachte eine Schüssel gekochter Kartoffeln. Mein Vater und der Prediger erzählten, aber wir Kinder fingen an zu essen, mit Wunder ob noch etwas mehr kam. Der Prediger sah uns an und sagte: "Ihr braucht euch nicht zu quälen, die Frau bringt noch Fett." Tatsächlich sie brachte eine Schüssel mit heißem Fett. Da sahen wir uns unglücklich an. Dann brachte sie ein Schüssel mit Kirschen, und wir waren froh. Aber die Kirschen waren gekocht und ohne Zucker. Obwohl wir noch Kinder waren, und auch sehr einfach an Essen und Kleider erzogen waren, hatten wir noch viel zu lernen.

Die **Mennonitische Rundschau** hat uns schon viele Umstände und Schwierigkeiten der mennonitischen Brüderschaft aufgedeckt, wo wir in diesem freien Land nicht geopfert haben. Schon Paulus hat die Brüder ermahnt in Römer 12,1+2:

Durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, daß da lebendig, heilig und Gott

wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Ereuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille.

Ein Dichter schreibt:

Es kostet mehr als man im Anfang denket
getreu zu sein mit dem was uns geschenket.
In Liebe erster Kraft zu stehn,
bis man uns sieht von unserem Kampfplatz gehn.

Des Menschen Ziel ist bei siebzig Jahre gesetzt worden, nur wenn es hoch kommt achtzig. Nun kann man zurück schauen und sagen: Es war freilich Mühe und Arbeit. Da die Wolken des Herzens oft schwer waren, brachten sie ihren Regen und nach dem Regen einen Schein, wovon die Frucht in Ähren kam, hundert-, sechzig- und dreizigfältig:

Das Erntefeld in Gnaden

Siehst du denn nicht im Erntefeld
Die leichten Ähren stehn,
Die keine Frucht darnieder hält
So aufrecht, stolz und schön.
Es ist die Frucht die mächtiglich
Die andern nieder bog,
Die vollen Ähren bücken sich
Die leeren stehen hoch.

Siehst du in Gottes Erntefeld
Die leichten Christen stehn,
Die auch so hoch in dieser Welt
Durch's Tal der Tränen gehn?
Die auch so groß im eignen *Ich*,
Mit leeren Händen noch?
Die vollen Ähren bücken sich
Die leeren stehen hoch.

Was wir in eignem *Ich* getan
Das ist umsonst gescheh'n,
Das nimmt der große Gott nicht an
Und muß verloren gehn.

Das eigne *Ich* muß erst hinab,
Bis in die tiefste Kluft,
Die eignen Werke in den Staub
Dann reift er unsere Frucht.

O leeres Herz, wach endlich auf
Der Herr sucht bei dir Frucht,
Ach halt doch ein, verlorenes Schaf
Halt ein auf deiner Flucht.
Steig nieder, werde endlich klein
Steig nieder, tu's in Zeit,
Sonst wirst du einst verloren sein
In alle Ewigkeit.

Diesen Vers hat ein Ältester hin und wieder wiederholt im Zeugnis zu der Predigt, und ein anderer Ältester brachte dies oft vor:
Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.
Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben (Psalm 126,5+6).

Wir wünschen der **Mennonitische Rundschau,** daß sie weiterhin den gekreuzigten Jesus Christus verkündigt, und daß sie den Meßstab seiner Natur weit umschallt.• *(Onias F. Weber)*

Der Bauer und sein Kind

Der Bauer steht vor seinem Feld
Und zieht die Stirne kraus in Falten:
"Ich hab' den Acker wohl bestellt,
Auf reine Aussaat streng gehalten;
Nun seh' mir eins das Unkraut an!
Das hat der böse Feind getan."

Da kommt sein Knabe hochbeglückt,
Mit bunten Blüten reich beladen;
Im Felde hat er sie gepflückt,
Kornblumen sind es, Mohn und Raden;
Er jauchzt: "Sieh, Vater, nur die Pracht!
Die hat der liebe Gott gemacht."

(Julius Sturm)

Der Blick auf den Sieger

Wer Sieg haben will, muß auf Christum schauen. "Lasset uns aufsehen auf Jesum!" Sein Kampf auf Golgatha ist zugleich Vorbild für unseren Kampf. Sein Sieg ist zugleich Grundlage für unser Siegen. Das Besondere am Glaubenskampf ist, daß wir nicht eigentlich erst um den Sieg ringen, sondern daß wir ihn schon haben. Wir haben ihn in Christus, unserem Bahnbrecher und Triumphator. Darum kämpfen wir nicht erst zum Siege hin, sondern in Wahrheit schon vom Siege her. Darum durfen wir aus Seiner Fülle heraus leben. In Christus ist uns ein ewiger Reichtum erschlossen. Die Freude an Ihm ist unsere Siegeskraft.

Das Kapitel des Neuen Testaments, in dem diese Zusammengehorigkeit von Christusschau und Kampfbewährung in ganz besonderer Weise hervortritt, ist das zwölfte Kapitel des Hebräerbriefes. Hier die Hauptpunkte:

* Lasset uns aufsehen auf Jesus!
Er ist unser Vorbild im Kampf. (Vers 1-3)

* Lasset uns aufsehen auf Jesus!
So erreichen wir praktisch den Sieg. (Vers 1-3)

* Lasset uns aufsehen auf Jesus!
So bewähren wir uns in allem Leid. (Vers 4-11)

* Lasset uns aufsehen auf Jesus!
So vermeiden wir unterwegs die Ermüdung. (Vers 12-15)

* Lasset uns aufsehen auf Jesus!
So verwirklichen wir unsere "Erstgeburtswürde". (Vers 16-17)

* Lasset uns aufsehen auf Jesus!
So gelangen wir zur himmlischen Stadt. (Vers 18-29)•

(von *Erich Sauer*)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Maria Quapp †

(Coaldale, Alberta)

Maria Quapp wurde am 24. Januar 1905 in Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Jakob und Elisabeth Wieler. Sie hatten ein frohes christliches Heim. Innerhalb von zwei Jahren nahm der Herr zwei jüngere Brüder und die Mutter zu sich. Als Maria zwölf Jahre alt war gab der Herr ihr eine zweite Mutter, aber bei der Flucht aus Rußland starb auch sie. Mit sechzehn Jahren war sie für ihre jüngeren Geschwister und den Haushalt verantwortlich.

Nach zwei Jahren im Flüchtlingslager in Deutschland, erhielt ihr Vater den Ruf als Prediger einer Gemeinde in Laird, Saskatchewan. 1926 zog die Familie nach Coaldale wo sie Mitgründer der M.B. Gemeinde wurden. Im November 1927 heiratete sie Jakob Quapp. Sie bearbeiteten eine Farm, und Gott segnete sie mit sieben Kindern. 1964 traten sie in den Ruhestand und zogen nach Coaldale.

Sie bekehrte sich schon früh zum Herrn, und mit fünfzehn Jahren ließ sie sich taufen und wurde Mitglied der M.B. Gemeinde. Jesus war nicht nur ihr Erlöser, sondern auch ihr bester Freund. Sie liebte die Bibel. Viele Nachbarn und Freunde erfreuten sich ihrer Gastfreundschaft.

Am 29. Dezember 1982 starb ihr Mann nach längerer Krankheit. Sie wohnte noch einige Jahre in ihrem Heim, und zog dann zur Sunny South Villa. Hier wohnte sie, bis der Herr sie am 1. Mai 1993 heimrief.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihr Mann; sechs Brüder; und eine Schwester.

Sie hinterläßt: fünf Töchter: Hilda und John Heidebrecht in Abbotsford (BC); Wilma und Jim Sturgeon in Mirror (AB); Marie und Ernie Wiens in St. Catharines (ON); Sue Black in Lethbridge (AB); Martha und LeRoy Wiens in Dalmeny (SK); zwei Söhne in Calgary: Wolly und Connie, und Ed und Mary; zwanzig Enkel; acht Urenkel; Schwester Annie Enns in Lethbridge (AB); Schwägerin Aganetha Penner in Minnesota (USA); sowie viele Nichten, Neffen und Freunde.

Die Begräbnisfeier fand am 4. Mai in der Coaldale M.B. Kirche statt. Pastor Rudy Heidebrecht begrüßte die Versammlung mit den Versen aus Jesaja 43,1+2 und Römer 8,38+39. Enkel David Quapp spielte die Orgel und Garth Witzke las das Lebensverzeichnis. Eine Frauengruppe sang zwei Lieder, und Nettie Berg brachte Worte der Anerkennung. Pastor Heidebrecht brachte die Ansprache aus Philipper 1,20+21.

Nach der Beerdigung folgte ein Gedächtnismahl mit einem kurzen Programm.• *(A. Kornelsen, Korr.)*

Katharina Klassen †

(Winnipeg, Manitoba)

Katharina Klassen wurde am 26. Dezember 1899 im Dorf Schöneberg, Süd-Rußland geboren. Ihre Eltern waren Abram und Katharina Derksen. Sie hatte eine glückliche Kindheit. Das Wort Gottes wurde redlich in ihrem Heim gelesen und Gesang wurde auch stets gepflegt. Auch nach der Revolution, die den Kommunismus an die Regierung brachte, blieb sie dem Wort Gottes treu. Im Jahre 1919 wurde sie auf ihren Glauben an Jesus Christus getauft.

Im Jahre 1923 heiratete sie Bernhard Klassen. Ihre Ehe wurde mit sieben Kindern gesegnet. Zwei Söhne starben im frühen Kindesalter. Sie hatten eine glückliche und vorbildliche Ehe, und erzogen ihre Kinder nach Gottes Wort.

Ihr Mann wurde nach kurzer Krankheit im Jahre 1936 vom Herrn heimgerufen. Es folgten schwere Jahre für sie. Kurz vor dem Tod ihres Mannes wurden sie aus ihrem Haus ausgewiesen. Ihre Schwiegereltern sorgten dafür das sie wieder ein Zuhause hatte. Sie arbeitete in der Kolkhoze und kam oft spät abends nach Hause. Sie hat trotzdem immer Zeit gehabt den Kindern aus der Bibel vorzulesen.

Im zweiten Weltkrieg wurden ihre beiden ältesten Söhne zum Militärdienst einberufen, wobei der älteste Sohn Bernhard 1947 in Rußland im Gefangenenlager starb. Die Auswanderung nach Paraguay und später nach Brasilien brachte verschiedene Änderungen mit sich. Obwohl die Anfangsjahre in Tiefenbrunn, Kolonie Volendam schwer waren, fand sie die rege Gemeinschaft mit den andern Ansiedlern höchst erbaulich. Als ihre Kinder verheiratet waren, erfreute sie sich auch an den Enkelkindern. Später zog sie nach Brasilien, wo sie mit ihrer jüngsten Schwester, Maria Froese, wieder vereinigt wurde. 1957 wanderte sie nach Canada aus, und fand in Winnipeg mit ihrer Familie eine neue Heimat.

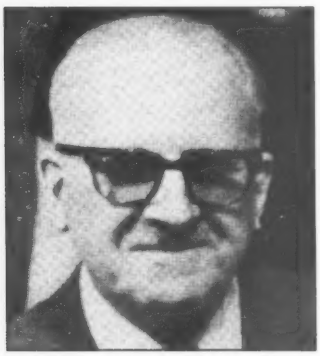
Sie hat Gottes Gnade und Liebe und seinen Frieden reichlich erfahren. Am 3. Mai 1993 wurde sie vom Herrn heimgerufen.

Sie hinterläßt: ihre Kinder: Otto und Kathe Klassen, Jacob und Kaethe Neudorf, Hans und Anna Geddert, und Jakob und Agathe Klassen; siebzehn Enkelkinder mit ihren Ehegatten; und 42 Urenkel.

Die Begräbnisfeier fand am 6.

Mai 1993 in der Kirche der North Kildonan M.B. Gemeinde unter der Leitung von Pastor John B. Epp statt. Den Text seiner Ansprache nahm er aus Psalm 121. Enkel und Urenkel sangen einige Lieder. Das Lebensverzeichnis wurde von Sohn Jakob in deutscher Sprache vorgelesen, und von der Schwiegertochter Agathe in englisch.•

(die hinterbliebene Familie)



George J. Rempel †

(Winkler, Manitoba)

George J. Rempel wurde am 25. November 1906 in Borden, Saskatchewan geboren. Seine Eltern waren Jacob und Helena Rempel. Er nahm Jesus als seinen persönlichen Heiland an und wurde im Juli 1931 getauft und in die Winkler M.B. Gemeinde aufgenommen.

Im Oktober 1932 heiratete er Tina Peters. Sie wohnten zuerst im Dorf Chortitz und zogen später in dem Burwalde Schul-Distrikt. Hier bearbeiteten sie ihre Farm bis 1957, gesundheitshalber zogen sie dann nach Winkler. Er arbeitete dort für die Molkerei, erst als Lastwagenfahrer und später im Büro, bis er in den Ruhestand trat. Viele Jahre war er Präsident des Pembina Threshermens Museum.

Er beteiligte sich bis zu seinem Tod in der Sonntagsschule, auch in der deutschen Bibelstunde war er aktiv. Er war ein guter Nachbar, hatte Zeit für andere, und war freigiebig.

Sein Abscheiden kam sehr plötzlich. Er war eine Woche im Krankenhaus, wo bei ihm Krebs festgestellt wurde. Am 2. Mai 1993 ging er sanft ins himmlische Heim.

Ihm im Tode vorangegangen sind: seine Frau Tina; zwei Töchter; ein Enkelsohn; seine Eltern; sieben Brüder; und vier Schwestern.

Er hinterläßt: zwei Töchter in Manitoba: Erna und John Peters mit Darrell in Kleefeld, und Betty und Dave Derksen mit Rhonda und Cheryl in Morden; sowie viele Verwandte und Freunde.

Die Begräbnisfeier fand am 6. Mai 1993 in der Winkler M.B. Kirche unter der Leitung von Pastor Wally Klassen statt. Der Seniorenchor "Heaven Bound", geleitet von John M. Peters, dienten mit Gesang. Pastor Jake Neufeld las das Lebensverzeichnis, er brachte auch die Botschaft.

Nach der Beerdigung folgte ein Trauermahl.• *(T. Janzen, Korr.)*

Isaac Penner †

(Portage la Prairie, Manitoba)

Isaac Penner wurde in Rußland geboren, und verlebte dort eine gute Zeit bis 1917 die Revolution ausbrach. Mit achtzehn Jahren wurde er auf fünf Jahre in die Roten Armee eingezogen. 1920 heiratete er.

Im Februar 1924 kam er mit seiner Frau nach St. John's, Newfoundland. Sie siedelten in Manitoba an, zuerst in Gretna und zwei Jahre später in Melita.

Mit der Hilfe von zwei Bibelschulstudenten in Melita, kam er zum Glauben und nahm Jesus als seinen persönlichen Heiland an. Diese Entscheidung veränderte sein Leben. Er fing an zur Kirche zu gehen, und wurde später Mitglied einer M.B. Gemeinde.

1934 zogen sie nach Poplar Point (MB), wo sie bis 1992 wohnten. Der Herr schenkte ihnen fünf Kinder. Die Zeiten waren schwer, sie erlebten trockene Sommer und hatten Mißernten, aber sie kamen mit ihren Vorräten immer durch den Winter. Im Herbst 1934 baute er ein kleines Haus für seine Familie. Der Ertrag von der Farm wurde immer schlechter. Ein Nachbar mußte noch dazuzahlen anstatt einen Ertrag für sein Getreide zu erhalten.

In den vierziger Jahren wurde er Leiter des Chors in der Gemeinde. Da sie kein Papier hatten, lasen sie ihre Musik von einer kleinen Wandtafel ab. Gott schenkte ihnen Freude zum Singen und segnete es. Die Andachten wurden in den Heimen abgehalten, da sie kein Kirchengebäude hatten. Sie kauften ein leeres Gebäude von einem Farmer, der willig war es ihnen auf Kredit zu geben.

Gott hat ihn immer geleitet. Sie vertrauten ihm in allen Dingen, und Er hat sie nie verlassen. Auf der Farm ging es bergauf, und er konnte mit dem Verdienst seiner Arbeit außerhalb der Farm mehr Land kaufen. Gott gab ihm Kraft und Gesundheit die nächsten zwanzig Jahre seine Farm zu bearbeiten.

Seine Frau, mit der er 64 Jahre Freude und Leid geteilt hatte, starb im Jahre 1984 an Krebs. Er war danach sehr einsam, und zog mit seiner Tochter nach St. Catharines (ON). Sieben Monate später zog er wieder auf seine Farm in Manitoba, drei Jahre später nach Portage la Prairie.• *(von Daniel und Annie Klassen*

John Ewert †

(St. Catharines, Ontario)

John Ewert wurde am 24. Juli 1910 in Pastwa, Molotschna, Ukraine, seinen Eltern Heinrich und Margareta Ewert geboren. Er wanderte im August 1948 nach Canada aus. Im Oktober 1949 heiratete er Katharina Klassen.

Seine Erlösung durch Jesus Christus gründete er auf das Wort aus Johannes 3,16. Er wurde 1956 auf seinen Glauben getauft und in die Scott Street M.B. Gemeinde aufgenommen. Er sorgte stets fürsorglich für seine Familie.

In den letzten Jahren ließ seine Gesundheit nach und im März zog er ins Tabor Manor. Am Ostersonn-

tag, den 11. April 1993 rief der Herr sein müdes Kind heim. Gottes Wort gab ihm Kraft und Trost. Eines seiner Lieblingslieder war: "Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise...".

Er hinterläßt: Frau Katharina; Kinder: John und Ethel Ewert, Darlene und Greg Peaesck mit Bethany; Angie und Paul Stock mit Jenine; Dan Ewert; Margaret und Dave Klassen; Rose und Dave Goertz mit Alexander; und Mary Ann und Helmut Klassen mit Jennifer und Victoria; eine Tochter und ein Sohn in Rußland; zwei Söhne und einen Bruder in Deutschland.

Die Begräbnisfeier fand am 14. April 1993 in der Scott Street M.B. Kirche statt. Pastor Phil Reimer leitete die Feier, und grüßte zur Eröffnung die Anwesenden mit Johannes 14,1-2. Prediger Henry Penner nahm seine Botschaft aus Psalm 46,1-11. Ein Frauenchor und die Versammlung sangen trostreiche Lieder.

Nach der Beerdigung folgte ein Gedächtnismahl zu dem alle eingeladen waren.•

(im Namen der Familie, *Lydia Janzen*, Korr.)

Dietrich D. Warkentin †

(*Steinbach, Manitoba*)

Dietrich D. Warkentin wurde seinen Eltern Dietrich Gerhard und Maria (Klassen) Warkentin als achtes Kind am 17. Juli 1905 auf dem Gut Maljwinovka, Süd-Rußland geboren. Als er fünf Jahre alt war zogen seine Eltern nach dem Gut Neu Hoffnung, wo er seine Schul- und Jugendjahre verlebte. Im Juni 1926 wanderte er mit seinen Eltern und Geschwistern nach Canada aus, eine Schwester blieb mit ihrer Familie in Rußland zurück. Im Juli 1926 kamen sie in Meadows, Manitoba an, und wurden von Jacob und Susi Braun aufgenommen. im Herbst des Jahres zogen sie auf eine Farm bei St. Francois-Xavier.

Im Frühling 1928 nahm er am Katechismus Unterricht in der Schönwieser Kirche in Winnipeg bei Prediger Gerhard Peters teil. Im Mai wurde er vom Ältesten Johann Klassen auf seinen Glauben an Jesus Christus als seinen persönlichen Heiland getauft. Wenn er auch seinem Bekenntnis nicht immer treu geblieben war, hat der Herr ihn doch immer wieder zu sich zurückgezogen.

Im Oktober heiratete er Katie Janzen, und sie zogen auf eine Farm bei Dominion City, Manitoba. Hier wurden ihre drei Kinder geboren. Sohn Rudi starb mit zehn Jahren. 1944 zogen sie von Dominion City nach Steinbach auf eine Kartoffel- und Hühnerfarm.

Im April 1963 übernahmen sie die Stelle als Hauseltern im Menno Heim in Grünthal. Diese Arbeit gaben sie im Sommer 1969 auf, und folgten dem Ruf nach Mexiko als Hauseltern im Schülerheim bei Steinreich zu arbeiten. Gesundheitshalber mußten sie diese Arbeit 1972 aufgegeben, und sie wohnten danach in Blumenort. Im Oktober 1982 zogen sie ins Fernwood Place. Später kamen sie ins Personal Care Heim in Pflege.

Am 15. Dezember 1991 starb seine Frau. Auch er wollte nach Hause in die obere Heimat gehen. Am 8. Mai 1993 durfte er ruhig entschlafen.

Er hinterläßt: zwei Töchter in Manitoba: Anne Marie und Peter Warkentin in Glenora, und Hildegard und Jake Adrian in Steinbach; acht Enkel; und vier Urenkel; Bruder Jacob und Elizabeth Warkentin; und Schwester Justina, alle in Winnipeg; sowie mehrere Nichten und Neffen. (*soweit die Familie*)

Die Begräbnisfeier fand am 11. Mai 1993 in der Steinbach Mennonitenkirche statt. Pastor Paul Dyck begrüßte die Versammlung und sprach ein Gebet, er las den Lebenslauf in deutsch und englisch. Ein Chor sang einige Lieder. Pastor Dyck brachte seine Botschaft aus Matthäus 11,28-30. Prediger Abe Neufeld sprach über Psalm 130.

Nach der Beerdigung waren alle Gäste zu einem Trauermahl eingeladen.• (*Suse Wiens*, Korr.)

Ich weiss keinen Weg,
doch Gott kennt ihn wohl.
Ich weiss keinen Rat
doch Gott hat ihn schon.
Ich weiss keinen Trost
doch Gott gibt ihn mir.
Mein Vater,
mein Herz vertraut Dir.

ASSINIBOINE
TRAVEL SERVICE LTD.

TOURS FOR 1993

FORMER USSR
(Summer Departure)
AUGUST 1-21, 1993
Host: Bernie Wiebe
St. Petersburg, Moscow, Orenburg, Tashkent, Zaporozhye, Sochi, Kiev

FORMER USSR
(Autumn Departure)
SEPTEMBER 2-22, 1993
Hosts: Marguerite Bergmann and Hilda Epp
Moscow, Zagorsk, Kiev, Zaporozhye, Chortitza & Molotschna Colonies, Odessa, Yalta, St. Petersburg

EXPLORING CHINA
OCTOBER 15-NOVEMBER 7, 1993
Hosts: William and Helen Norrie
Shanghai, Suzhou, Wuxi, Nanjing, Beijing, Xi'an, Chengdu, Mount Emei, Guangzhou, Hong Kong

EGYPT AND ISRAEL
NOVEMBER 5-21,1993
Host: John Dyck
Cairo, Abu Simbel, Aswan, Nile Cruise, Luxor, Arad, Jerusalem, Bethlehem, Tiberias, Tel Aviv

FOR FURTHER INFORMATION, PLEASE CONTACT
JOHN SCHROEDER OR MICHELINE HAY
ASSINIBOINE TRAVEL SERVICE
1317A PORTAGE AVENUE,
WINNIPEG, MANITOBA R3G 0V3
204-775-0271

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway, Winnipeg, Man. R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook * Scott,
1 Block östlich Osborne St.,
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Bonaventure Travel Inc.

1-161 STAFFORD STREET
WINNIPEG, MAN. R3M 2W9
PHONE: (204) 477-4581

RUTH WIEBE
DARLENE KAILER
TEDDY WIEBE

Eine Geschenk-Annuität

(Gift Annuity)

Eine Annuität ist eine Übereinkunft zwischen Ihnen und der MB Konferenz. Sie geben dem Annuitäts-Fonds ein Geschenk für das Werk des Herrn und erhalten dafür ein geregeltes Einkommen für den Rest Ihres Lebens. Das Annuitäts-Programm der Mennoniten Brüdergemeinden gibt Ihnen ein Einkommen, in einer Weise, die Ihren geistlichen Idealen entspricht und finanziell Gewinn bringt.

Eine Geschenk-Annuität hat einige sehr gute Vorteile:
— Ihre Geldanlage bringt gute Zinsen für Sie lebenslang, je nach Ihrem Alter beim Anfang des Planes;
(z.B.) Alter 70 7.8% Alter 75 8.5%
Alter 80 9.6% Alter 85 11.4%
— Nur ein Teil Ihres Einkommens während Ihrer Lebenserwartung ist steuerpflichtig;
— Ihre angelegten Dollar helfen Gemeinden und Konferenz-Zweigen in Kapitalunternehmungen;
— Je nach Ihrem Alter und nach dem Zins, den Sie suchen, sind Sie vielleicht auch berechtigt zu Steuererlaß-Quittungen von einem Teil Ihrer Geldanlage;
— Doppel-Pläne (Mann und Frau) sind auch zu haben;
— Der übriggebliebene Teil Ihres Kontos zur Zeit Ihres Todes geht direkt an die von Ihnen bestimmte Wohltätigkeitsorganisation.

Um weitere Auskunft oder Besprechung wenden Sie sich bitte an:

Henry Funk
302-32025 Dahlstrom Ave.,
Clearbrook, B.C.
V2T 2Z7
(604) 853-6959
Rep. für Alberta und B.C.

Alfred Huebert
4-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. für Sask. und Osten

BESTELLZETTEL

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man. R2L 2E5

Ich bestelle hiermit die
Mennonitische Rundschau
für ein Jahr $18.00
+ $1.26 GST
$19.26

In Manitoba
zusätzlich $1.26 pro Jahr

Alter Leser ❑ Neuer Leser ❑

Name und Adresse:

.....
.....
.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....
.....
.....

Bitte Adressenaufkleber beilegen!

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: 942-5359

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat

Taylor McCaffrey
Barristers & Solicitors
9th Floor - 400 St. Mary Avenue,
Winnipeg, MB. R3C 4K5
Telefon: (204) 949-1312
(204) 988-0366 (direkte Verbindung)

ÄLTERES HAUS ZU VERKAUFEN
(sauber) in North Kildonan, Winnipeg.
Wohn- und Eßzimmer, Küche,
Vier Schlafzimmer, Badezimmer.
Großer eingezäunter Hof
mit drei Parkplätzen.
In der Nähe von Schulen,
Kirchen und Einkaufszentren.
Preis: $49,900.oo
Telefon: (204) 453-1272•

Sommerkalender
DER *RUNDSCHAU*

Die **Mennonitische Rundschau** erscheint im Sommer 1993 an diesen Tagen:
* Mittwoch, den 16. Juni
* Mittwoch, den 30. Juni
* Mittwoch, den 21. Juli
* Mittwoch, den 11. August
* Mittwoch, den 1. September

und dann wieder alle vierzehn Tage•

Aus aller Welt

Simbabwe – Vom 25. bis zum 29. Oktober 1992 fand die sechste Tagung der *All African Council of Churches* (AACC) in Harare, Simbabwe statt. Generalsekretär **Jose Chipenda** sprach von zunehmender ethnischer Abgrenzungen, Dürre, Bevölkerungsexplosion, Korruption in den Institutionen des Landes, und die hochgetriebenen Kosten des Lebensunterhalts. Präsident **Desmond Tuto** sprach von dem großen Wandel in der Welt seit der letzten Sitzung 1987 der AACC. Er lamentierte die Gefechte in Liberien, Burundi, Somalia, Sudan, Äthiopien, Mali und Algerien. Desmond Tutu wurde für einen zweiten Termin als Präsident erwählt. (Nach MWC Newsrelease)

■

Deutschland – Eine große Mehrheit der Deutschen, 72 Prozent, sind für die Abschaffung der Kirchensteuer, in Ostdeutschland sind es sogar 81 Prozent. Zur Begründung wurde angegeben, daß mit der Abschaffung die Kirche mehr menschlicher würde, und Staat und Kirche besser zu unterscheiden wären. Eine Zunahme von persönlichen Kontakten zu Pastoren und Pfarrern, größere Verantwortung über Gelder zu ihren Anhängern, waren weitere Punkte. Befürworter der bisherigen Praxis befürchten mit dem Wegfallen der Kirchensteuer, daß einige Kirchen aus Geldmangel manche Einrichtungen schließen müßten. (aus *Die Gemeinde*)

■

Lieblingsnamen – Für die im Jahr 1992 in Deutschland geborenen Kinder zeigte sich in der Wahl der männlichen Vornamen eine weitgehende Übereinstimmung, und der Namensgebung von Töchtern recht verschiedene Vorlieben, ob die Eltern in den neuen oder alten Bundesländern wohnen. In den alten Ländern heißen die meisten Jungen: *Alexander, Daniel* und *Michael*; in den neuen Ländern: *Philipp, Patrick* und *Sebastian*. Bei den Mädchen ist der Trend einheitlicher: *Julia, Maria, Lisa* in Westdeutschland; *Lisa, Maria, Julia* in Ostdeutschland. (aus *Deutschland Nachrichten*)

Reichstag – Am 19. Februar wurden die Gewinner der beiden Architekturwettbewerbe für den Umbau des historischen Reichtags, der der Sitz des deutschen Bundestages sein wird, in Berlin bekannt gegeben. Der Berliner Architekt **Axel Schultes** gewann den Wettbewerb für die Spreebogenbebauung. Das Bundeskanzleramt soll über die Spree hinweggebaut werden. Dieser "Brückenschlag" wird als Symbol für das Zusammenwachsen von Ost- und Westdeutschland angesehen. Drei Architekten aus London, Zürich und Amsterdam sind die Preisträger im Wettbewerb für den Umbau des Reichtags. Der künftige Parlaments- und Regierunssitz soll so schnell wie möglich und angesichts der knappen Finanzen kostengünstig hergestellt werden. (aus *Deutschland Nachrichten*)

■

Autofabriken – Mercedes-Benz hat im Februar ihr erstes Montagewerk für Personenkraftwagen auf dem nordamerikanischen Kontinent in Santiago Tianguistenco bei Mexiko City in Betrieb genommen. Die Herstellung von jährlich eintausend Fahrzeugen ist vorgesehen, wofür alle Teile vorerst noch aus Deutschland kommen. Ebenfalls plant Mercedes in Monterrey in Nordmexiko noch in diesem Jahr ein neues Autobus-Werk zu errichten. Diese Busse werden auch in die USA exportiert. Die Autogesellschaft will sich dort besonders auf den Schulbus-Sektor konzentieren. (aus *Deutschland Nachrichten*)

■

Somalia – Wenigsten vierundzwanzig nicht-regierungs Organisationen für Nothilfe und Entwicklung arbeiten in diesem Frühjahr in Somalia. Unter den christlichen Organisationen hat *World Concern* den besten Zugang, und hat langzeitige Pläne, etwa zehn Millionen US-Dollar für Nothilfe und Entwicklung in Somalia anzuwenden. *World Vision* hat einige ihrer Mitarbeiter aus dem Sudan nach Somalia versetzt, und wird im Jahr 1993 etwa fünf Millionen US-Dollar in Somalie anwenden. In Somalia gibt es keine christliche Gemeinde, und Einzelchristen zählen etwa ein Hundert. Da nicht-regierungs Organisationen das USA-Militär eingeladen haben, ihre Nothilfe militärisch sicher zu machen, lassen andere Länder diese Missionen nicht in ihr Land, da dann vielleicht das Militär folgt. (nach MBH)

■

Seniorenjahr – Das von der Europäischen Gemeinschaft (EG) ausgerufene "Jahr der älteren Menschen", ist in Deutschland in der Evangelischen Akademie Bad Boll mit einem Seminar zur Situation der Senioren eröffnet worden. Rund hundert Millionen der 340 Millionen EG-Bürger sind über fünfzig Jahre alt, davon sechzig Millionen älter als sechzig. Im Jahr 2020 wird jeder vierte in der Europäischen Gemeinschaft (EG) älter als sechzig sein, was es erforderlich macht gemeinsame Ziele für die Seniorenpolitik zu entwickeln.

(aus *Die Gemeinde*)

■

Atomwaffenabbau – Es wird angestrebt, bis zum Jahr 2003 die Atomwaffen vier der früheren sowjetischen Republiken (Rußland, Ukraine, Kazahkstan, und Belarus) und die der USA zu fast 75% zu vernichten. Das bedeutet einen Abbau von 20,000 nuklearische Kriegswaffen, einschließlich die mit Multi-Sprengköpfen, die einen Atomkriegs beginnen könnten. Das russische Parliament stellt das Abkommen in Frage, da es empfindet, daß die USA bei dem Agrément bevorzugt wird. Auch die Ukraine möchte gerne einige Atomwaffen beibehalten, um sich von andern früheren sowjetischen Republiken zu schützen, und weil es kostspielig ist, Atomwaffen abzubauen. Die USA hat den vier Republiken $800 Millionen angeboten, um ihre Nuklearwaffen zu vernichten. Es wird befurchtet, daß die ökonomische Lage manche neuen Länder verführen könnte, einige ihrer 500 Tonnen Uran, im Wert von etwa $5 Billion, an andere Länder zu verkaufen. (nach MCC US)

MAILED BY
FNT MAILFAST

23577 R
BETTY THOMAS
C/O UNIVERS. MICROFILMS INT.
300 NORTH ZEEB RD.
ANN ARBOR - MICHIGAN
, 48106

Nur ein Pappenstiel

Dieses Sprichwort wird oft gebraucht, um auszudrücken, daß etwas sehr wenig kostet.

Auch von Leuten, die die christliche Erlösung betrachten, könnte ähnliches geäußert werden. Was, da stirbt einer für uns am Kreuz, um uns zu erlösen, und verlangt dafür nur mein Vertrauen – der Preis ist nur Glauben, daß es auch für mich reicht? Nein, das kann nicht sein. Dafür muß man sich doch "abrackern", man muß sich das Heil verdienen, usw..

Doch schon im Alten Testament ruft der Prophet Jesaja seinem Volk zu:

Wohlan, all ihr Dürstenden, kommt zum Wasser!
Die ihr kein Geld habt, kommt ohne Geld,
kauft Getreide und eßt ohne Bezahlung
Wein und Milch! Warum wägt ihr Silber dar,
für das, was kein Brot ist,
und gebt euer mühsam Erworbenes
für das, was nicht sättigt?
Höret doch auf mich,
und ihr sollt das Beste essen,
und eure Seele soll sich am Fett laben.
Neigt euer Ohr und kommt zu mir.
Höret, und eure Seele wird leben!

(Jesaja 55,1-3).

Von H. Thompson, einem christlichen Kaufmann, wird erzählt, daß er mit seinen Freunden eine Wette abgeschlossen habe. Er würde sich in London einen Vormittag lang auf die Straße stellen und für einen Cent Goldstücke feilbieten. Die meisten Leute würden ihm dies nicht glauben.

So zog er sich eines Tages wie alle anderen Straßenhändler an. Schlicht gekleidet, mit einer schweren Pappschachtel in der Hand, bot er unermüdlich seine Goldstücke an. Wieder einmal trat er auf einen besser gekleideten Herrn zu und sagte seinen Spruch: "Echte Goldstücke für einen Cent! Kaufen Sie eines, lieber Herr?" Der Mann sah ihn erstaunt an, grinste – und ging seines Weges. So ging das stundenlang weiter. Grinsen, freche Reden, mit dem Finger an die Stirn tippen, das waren die einzigen Antworten, die der Mutige bisher geerntet hatte.

Da kam ein Haufen Jugendlicher die Straße entlang. Lachend umstanden sie den Straßenhändler. "Der Kerl ist ja verrückt! Kommt schon weiter, das ist bloß ein Bluff!" – "Mein, mein Lieber," rief jetzt einer aus dem Hintergrund über die anderen hinweg, "das ist kein Bluff", – alle drehten sich nach dem Sprecher um – "das ist Blech!" Schallendes Gelächter war die Antwort.

"Gute Goldstücke für einen Cent!" so klang es wieder durch die Straßen. Ein Arbeiter kam und besah sich die glänzenden Dinger. "Du schwindelst ja gar nicht schlecht! Als Spielzeug für mein kleines Mädchen daheim will ich mir eines mitnehmen." Sprachs, warf einen Cent in den Kasten und holte sich ein Goldstück heraus. Bald war er im Gewühl verschwunden. Plötzlich blieb er stehen. – Das Stück war schwer. – Das Bild des Königs drauf. Man mußte einen Goldschmied fragen... und der Goldschmied erklärte die Münze für echt.

Kaum hatte der Arbeiter das Wort *echt* gehört, da rannte er hinaus zu dem Platz, wo er das Goldstück erworben hatte. Aber inzwischen war es Mittag geworden, und Thompson hatte die Wette gewonnen und seinen eigenartigen Versuch abgebrochen.•

(*Erwin Hörandner*, Salzburg)

Mennonitische Rundschau wird 24 mal im Jahr von *"The Board of Faith and Life"* der kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben, hauptsächlich als Dienst an den eigenen Mitgliedern. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiterin: **Lorina Marsch;** Gehilfseditor **Alvin Enns**; Telefon: **(204)669-6575**. FAX (c/o MBM/S **(204)654-1865.)** Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion. Jahresabonnement ist im voraus zahlbar: Canada und USA - $18.oo (in Canada zusätzlich $1.26 GST; in Manitoba weitere $1.26 PST); Deutschland: einfache Post - DM 30,-; Luftpost - DM 90,-; zahlbar bei Herrn **Jakob Hooge, – Mennonitische Rundschau,** Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr.70108543, BLZ 476 501 30; Luftpost nach Südamerika - $36.oo; nach Europa, Rußland, Asien und Australien - $54.oo. **Anzeigen:** Spalte - Inch $10.oo. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, c/o Canadian Conference, 3-169 Riverton Avenue, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5**. Publications Mail Registration No. 1107. The Christian Press.•